Basel, 23. Mai 1914 № 21 XIV. JAHRGANG



SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Konsumbäckerei mit bedeutendem Umsatz sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen soliden, tüchtigen und selbständigen auf Aargauer Bäckerei bewanderten **Bäcker.** Verheiratete Bewerber, vertraut mit Holzbackofen Gebr. Tschann und Knetmaschine Werner & Pfleiderer, werden bevorzugt. Offerten mit Zeugnisabschriften und Referenzen sind zu richten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel, unter Chiffre B. 345 W.

Gesucht ein durchaus tüchtiger und solider **Bäcker,** der im Notfalle auch die Stelle eines Oberbäckers versehen könnte. (Dampfbackofen System 2½ der Gebr. Oberle in Villingen.) Es können nur Offerten von Bewerbern berücksichtigt werden, welche sich über eine erspriessliche Tätigkeit in Konsumvereinen ausweisen können. Zeugniskopien, eventl. auch Photographie erwünscht. Offerten unter Chiffre K. T. 73 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Konsumgenossenschaft der Zentralschweiz sucht zu sofortigem Eintritt eine tüchtige, kautionsfähige erste **Verkäuferin.** Offerten sind unter Chiffre A. K. 110 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Konsumgenossenschaft der Ostschweiz mit Fr. 500,000 Umsatz, mit mehreren Filialen, sucht auf 1. September 1914, event. früher, einen energischen, kaufmännisch gebildeten und kautionsfähigen **Verwalter.** Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Tätigkeit sind unter Chiffre I. B. 373 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Angebot.

Junges, tüchtiges, gut empfohlenes Ehepaar, kautionsfähig, französisch sprechend, sucht **Verkäuferstelle** in Konsumverein. Gefl. Offerten unter Chiffre J. M. 1871 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, junger **Magaziner** sucht Stelle. Besitzt Kenntnisse in der Kolonial-, Mercerie- sowie Korbwarenbranche. Prima Zeugnisse. Offerten mit Gehaltsangaben unter Chiffre L. S. 134 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, seriöser Angestellter, welcher seit mehreren Jahren in Konsumvereinen gearbeitet hat, wünscht Stelle zu ändern, am liebsten in die welsche Schweiz als **Kommis** oder **Buchhalter,** wo er sich in der französ. Sprache vervollkommnen könnte. Mit der amerikanischen und doppelten Buchhaltung, sowie mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut. Gefl. Offerten unter Chiffre Th. H. 167 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige Eheleute, kautionsfähig, branchekundig, die schon solche Stelle vertreten, suchen **Verwalter-** oder **Verkäuferstelle** in einem Konsumverein. Offerten unter Chiffre J. W. 137 an den Verband schweiz. Konsumvereine.

Geschäftskundiges Ehepaar wünscht Konsumdepot zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter K. W. 115 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge Tochter, beider Sprachen mächtig, schon längere Zeit in einem Konsumverein tätig, sucht Stelle als **Verkäuferin** in grösseren Konsumverein. Offerten unter R. 44 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Die **Konsumgenossenschaft Belp** hätte ca. 100 Stück grau emaillierte

Kaffeekannen und Milchhäfen

von 1—4 Liter haltend, um damit aufzuräumen, bedeutend unter dem Ankaufspreis abzugeben.

Anfragen sind an die Konsumgenossenschaft Belp zu richten.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Einladung

zur

Branchen-Konferenz für Schuhwaren

Sonntag, den 24. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr

im Gundeldingerkasino Basel

(in der Nähe der Thiersteinerallee).

TRAKTANDEN:

1. Eröffnung der Konferenz.
2. Feststellung der Präsenzliste.
3. Die Schuhwarenvermittlung durch Konsumvereine, Referent: Herr W. Kramer.
4. Die Eigenproduktion von Schuhwaren, Referent: Herr K. Meisterhans.
5. Verschiedenes.

Besichtigung der Schuhfabrik: Sonntag den 24. Mai 1914 vormittags, sowie für diejenigen Personen, die die Fabrik im Betrieb zu sehen wünschen, Montag, den 25. Mai a. c.

Diejenigen Verbandsvereine, die gedenken, an diese Branchenkonferenz eine Abordnung zu entsenden, werden höfl. ersucht, die Anzahl der Delegierten gefl. möglichst bald der Verwaltungskommission des V. S. K. bekannt zu geben. Es wäre speziell sehr wünschenswert, wenn von den Verbandsvereinen das Verkaufspersonal für Schuhwaren an diese Konferenz delegiert würde.

Mit genossenschaftlichem Gruss

Die Verwaltungskommission des V. S. K.

Buchdruckerei V. S. K.

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von:

Quittungsformularen

Memorandum

Briefbogen

Couverts

Druckarbeiten jeder Art

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XIV. Jahrgang — Basel, den 23. Mai 1914 — No. 21

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Entwicklung und volkswirtschaftliche Bedeutung der Warenhäuser.

Neben den Konsumgenossenschaften hat keine wirtschaftliche Institution der Gegenwart die Schichten der Kleinhandels- und Kleingewerbetreibenden mit grösserer Unruhe erfüllt, als das Warenhaus. Es erscheint in der mittelständlerischen Presse als eine Art moderner Zwingburg, die von ihrer stolzen Höhe herab weite Gegenden beherrscht und den «ehrlichen» Kaufleuten und Reisenden in den Niederungen den Weg verlegt. Und gleich wie zu Zeiten des Faustrechts der Schwache gezwungen war, gegen die Uebergriffe des Starken an den noch Mächtigeren, den Landesfürsten, zu appellieren, so bestürmt man heute die höchsten Instanzen der einzelnen Staaten, die Regierungen und Parlamente mit der Forderung, durch scharfe Abwehrmassregeln, wie Umsatzsteuern und andere einschneidende Massnahmen, den Siegeszug der Warenhäuser aufzuhalten.

Da kommt es den Rufern nach staatlicher Bevormundung und Niederhaltung solcher Warenhausunternehmungen eben recht, dass ganz jüngst in Berlin ein derartiges Geschäftsetablissement zusammengebrochen ist. Es handelt sich um das sogenannte Passagekaufhaus Wolff-Wertheim, eine der bedeutendsten Unternehmungen dieser Art in der Reichshauptstadt, das vor wenigen Jahren mit einem Kostenaufwand von 15 Millionen Mark gegründet worden war und dessen geschäftliches Fiasko Verluste in der Höhe von wenigstens 20 Millionen Mark verursacht hat. Natürlich fasst die Mittelstandspresse die Gelegenheit beim Schopf, um von diesem Geschehnis auf den gesamten Warenhaushandel zu exemplifizieren und die «erprobte Solidarität» der Detaillistengeschäfte gegenüber der sündhaften Spekulation der Warenhausunternehmungen in das hellste Licht zu rücken. Als ob Fallissemente im Kleinhandel unbekannte Dinge wären und die Spezierer mit ihrer Tätigkeit jemals auf etwas anderes denn auf eine möglichst gute Rendite abgestellt hätten!

Nun haben wir Genossenschafter sicherlich keine Veranlassung, den Warenhausunternehmungen besondere Sympathien entgegenzubringen und die wirtschaftliche Tragweite solcher Geschäftskatastrophen, wie die hier in Frage stehende, zu unterschätzen. Wir verkennen nicht, dass das Warenhaus wie jede andere grosskapitalistische Handelsunternehmung in erster Linie der Anhäufung enormer Gewinne zu Gunsten der wenigen Geldleute dient, die an ihr finanziell oder administrativ beteiligt sind. Unsere Sympathien zu derartigen Unternehmungen sind sogar so gering, dass wir uns der festen und aufrichtigen Hoffnung hingeben, ihnen mehr und mehr ihr erobertes Gebiet streitig zu machen, ihnen unsere eigenen genossenschaftlichen Etablissemente zu substituieren und auch hier an Stelle des kapitalistischen Warenvertriebssystems, dessen ausgebildetste Form sie darstellen, die rein genossenschaftliche zu setzen. Nichtsdestoweniger kann uns das Lamento der Kleinhandelskreise nicht rühren. Ist der Geist, in dem jene grossen Privatunternehmungen geleitet werden, nicht unseren Wünschen konform, entspricht die in ihnen sich nur zu deutlich offenbarende Erwerbsabsicht nicht unserer genossenschaftlichen Denkweise, so anerkennen wir doch das Bedeutsame ihrer technischen Organisation, während wir auf der anderen Seite, eben in der Kleinhandelswelt, die so laut von den verderblichen Wirkungen der Warenhausentwicklung redet, weder den rechten Geist noch die rechte Organisation antreffen. Unter diesen Umständen bleibt dem Genossenschafter beim Vergleich der beiden Betriebsformen keine andere Wahl, als dem Zweckmässigen vor dem Unzweckmässigen den Vorzug zu geben und im Hinblick auf die Befriedigung der Allgemeininteressen notge-

drungener Weise das Warenhausetablissement über die kommerziellen Zwerganstalten des Kleinhandels zu stellen.

Wenn übrigens etwas die Tatsache zu illustrieren geeignet ist, dass die Waren- und Kaufhäuser sich den praktischen Bedürfnissen weiter Volkskreise in rationeller Weise anzupassen verstanden, so ist es wohl vor allem die gewaltige Entwicklung dieser Etablissemente in den letzten Jahrzehnten. An Hand eines unlängst in der «Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser» [1]) erschienenen Aufsatzes wollen wir versuchen, diese Entwicklung hier kurz zu skizzieren. Während es in Frankreich schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts einzelne Grosshandelsetablissemente im Sinn der heutigen Warenhäuser gab, entstanden solche Unternehmungen in Deutschland, England und Amerika etwas später, um hier aber (besonders in den Vereinigten Staaten) die französischen Vorbilder noch zu überflügeln. Das berühmte Pariser Warenhaus «Bon Marché» wurde 1852 von Boucicaut gegründet, der als erster in Hinsicht auf Billigkeit und Vielfältigkeit der Waren, Beseitigung des Kaufzwangs etc. eine ganz neue Praxis einführte. Das Etablissement hatte im ersten Jahre einen Umsaz von kaum einer halben Million, der sich 1863 auf das fünfzehnfache gehoben hatte, 1869 schon 21 Millionen betrug und gegenwärtig eine Tageseinnahme von nahezu einer Million Franken darstellt. Auch die Anfänge des zweitgrössten Pariser Warenhauses, des «Grands Magasins du Louvre», dessen Jahresumsätze heute 200 Millionen Franken erreichen, datieren schon bis auf die Mitte des letzten Jahrhunderts zurück. Es wurde als kleines Modewarengeschäft mit einem Kapital von Fr. 150,000 begründet. Die grossen Pariser Warenhäuser nehmen gegenwärtig zusammen im Jahre rund eine Milliarde ein. Das älteste Londoner Warenhaus, Whiteley Ltd., besteht seit etwa 5 Jahrzehnten. Es beschäftigt zurzeit 6000 Angestellte. Zwei weitere Londoner Riesengeschäftshäuser sind dasjenige von Harrods und das erst vor vier Jahren eröffnete Etablissement Selfridge. Im allgemeinen sind aber bei den Engländern diese Warenhäuser weniger beliebt als die sogenannten «Drapers». Das sind Geschäfte von ebenfalls erheblichem Umfang, die aber im wesentlichen nur Damen- und Kinder-Konfektion führen, also Dinge, die mit der Kleidung und Ausstattung zusammenhängen. — Von England verpflanzten sich die Warenhäuser nach den Vereinigten Staaten, wo sie der amerikanische Unternehmungsgeist bis zu einer bisher unbekannten Höhe entwickelte. Das gewaltigste Warenhaus der Welt ist «Marshall, Field & Co.» in Chicago, das zehntausend Angestellte beschäftigt, einen Jahresabsatz von einer halben Milliarde und einen Reingewinn von Fr. 30 Millionen erzielt. Etwas weniger bedeutend sind die Warenhausfirmen K. H. Macy & Co., John Wanamaker, Siegel Cooper & Co., Gimbel Brothers und Steward in New-York, deren Umsätze aber gleichwohl noch in die hunderte von Millionen gehen. Ueber die Zahl der Angestellen dieser Betriebe und die Höhe der für Reklame verausgabten Summen mögen hier noch folgende der «Konjunktur» entlehnten Angaben Platz finden. Das Warenhaus R. H. Macy&Co. beschäftigte 1906 4462 Herren und 2322 Damen; Siegel Cooper & Co. 3535 Herren und 1680 Damen. Für Reklame verausgabten John Wanamaker damals Fr. 2,500,000, Siegel Cooper Fr. 2,000,000, R. H. Macy Fr. 1,800,000. Im ganzen wendeten die 22 grössten Warenhäuser in New-York rund 18 Millionen Franken für Reklame auf.

Auch in Deutschland hat die Entwicklung der Warenhäuser einen erstaunlichen Aufschwung genommen, was mit einiger Einschränkung ebenfalls von Dänemark, der Schweiz und Italien gesagt werden kann. Das Haus A. Wertheim & Cie. in Berlin (nicht zu verwechseln mit der Eingangs genannten Firma Wolff-Wertheim), ist das in seiner geschäftlichen Organisation und baulichen Eigenart hervorragendste Warenhaus Deutschlands, das für die meisten der später entstandenen Warenhaus-Etablissemente vorbildlich geworden ist. Paul Göhre hat 1907 eine vollständige Monographie dieses Unternehmens veröffentlicht, [1]) die auch in wirtschaftskultureller Hinsicht sehr interessante Aufschlüsse gibt. Das Wertheim'sche Warenhaus beschäftigte 1905 ein Personal von 3200 Köpfen und der Warenumsatz erreichte 60 Millionen Mark. Der Reingewinn, in den sich die vier Gebrüder Wertheim als Besitzer des Unternehmens teilten, betrug 4 Millionen Mark. Ueber die Gehälter der Angestellten werden folgende Ziffern mitgeteilt. Verkäuferinnen erhalten ein Mindestgehalt von monatlich 70 Mark, wenn sie bei ihren Eltern, oder von 80 Mark, wenn sie allein wohnen. Das Mindestgehalt der Verkäufer beläuft sich auf 150 Mark. Verheiratete Hausdiener erhielten schon 1902 nicht unter 110 M., unverheiratete nicht unter 90 Mark Monatsgehalt. Die Lagerdamen beziehen durchschnittlich 150 Mark im Monat. Einkäufer und Lagerchefs erreichen dagegen Jahresgehälter von mitunter 10,000 Mark. Der in anderen Kaufhäusern vielfach übliche Nebenverdienst in Form von Verkaufsprovision besteht bei Wertheim nicht, was mit dem Umstand zusammenhängt, dass das Publikum nicht zum Kauf animiert werden darf. Die effektive durchschnittliche Arbeitszeit beträgt nur 9 Stunden. Der Vergünstigungen, die dem Personal von der Firma zugestanden werden, sind mannigfache. Jeder Angestellte erhält jährlich einen Urlaub, der je nach der Dauer der Stellung von 4 zu 20 Tagen schwankt. Die Firma gewährt Krankenunterstützung und bezahlt selbst Zuschüsse zu Badereisen. Ueberall sind auch für das Personal Sitzgelegenheiten vorhanden. Damen, die zehn Jahre im Hause sind, werden bei ihrer Verheiratung mit einer Gratifikation von 300 Mark bedacht. Verschwiegen darf freilich anderseits nicht werden, dass diesen Vorteilen weitgehende Anforderungen der Firma in Bezug auf Arbeitsleistung und Disziplin des Personals gegenüberstehen. Zu Klagen Veranlassung gegeben hat namentlich ein als schikanös empfundenes Kontrollsystem, nach welchem die Angestellten sich gegenseitig zu beaufsichtigen und aufgedeckte Verfehlungen oder Irrtümer an höherer Stelle zu melden haben.

Da das Warenhaus von Wertheim für Deutschland typische Bedeutung hat, erübrigt es sich, auf die übrigen Etablissemente dieser Art näher einzutreten. Dr. Käthe Lux fasst in ihrem Buch über die Warenhäuser in Deutschland [2]) die Vorteile dieser Warenhausbetriebe wie folgt zusammen: «Durch die Kapitalkraft und die Grösse ihres Umsatzes sind jene Betriebe instand gesetzt, sich einen billigeren Einkauf ihrer Waren zu verschaffen, als ihre kleineren Konkurrenten. Sie vermögen grössere und reichere

[1]) Nummer vom 5. Januar 1913.

[1]) Die Gesellschaft. Das Warenhaus von Paul Göhre. Verlag der Literarischen Anstalt Kütten und Lœning, Frankfurt a. M.

[2]) Studien über die Entwicklung der Warenhäuser in Deutschland. Jena 1910, Verlag von Gustav Fischer.

Auswahl bietende Lager zu halten und dabei doch ihr Kapital rascher umzusetzen, das Prinzip des Verkaufs nur gegen Barzahlung durchzuführen, brauchen nicht mit Zins- und Kapitalverlusten an Aussenständen zu rechnen und können sich mit einem geringeren Nutzen im einzelnen begnügen. Sie sind in der Lage, ihre Geschäftshäuser bis in die höchsten Etagen zu Verkaufsräumen zu benutzen, während der kleinere Detaillist nicht daran denken kann, als Verkaufsräume höhere und deshalb billigere Etagen zu mieten . . . Desgleichen ist auch eine lukrativere Ausnützung des Personals möglich. Sind diese Vorteile mehr oder minder jedem Grossbetriebe im Detailhandel eigen, so potenzieren sie sich und werden noch durch besondere wesentlich verstärkt für diejenigen Warenhäuser, die Waren der verschiedenartigsten Branchen führen . . . Dem auf Verbilligung der Massenartikel gerichteten Streben ist vielfach eine Verkürzung der allgemein üblichen Kalkulationsquote entsprungen. Aus ihr ergab sich für die Händler teilweise die Notwendigkeit einer Reduzierung ihres Aufschlags auf das von den Warenhäusern eingehaltene Niveau. Aus ihr ergab sich für den Konsumenten eine allgemeine Verminderung der Preise einiger Artikel. — Mit der Verbilligung des Konsums ist seine Zunahme untrennbar verbunden: Die Warenhäuser haben für verschiedene Gebrauchsgegenstände und Genussmittel mit der Verminderung ihrer Preise neue Vertriebsmöglichkeiten geschaffen, den längst vorhandenen Bedarf grosser Massen für den Markt geweckt und auch dem grossen Publikum neue Bedürfnisse anerzogen. Diese Tatsachen kennzeichnen ihre Bedeutung».

Ob die Entwicklung der Warenhäuser auch künftighin im gleichen Tempo wie bisher fortschreiten wird, scheint indessen fraglich. In der Handelsfachliteratur begegnet man der Auffassung, dass bei unvermindert fortschreitender Konzentration im Grosshandel doch der gegenwärtige Warenhaustypus eine Umwandlung erfahre, indem an Stelle des alle erdenklichen Artikel führenden Warenhauses mehr und mehr das grosse Spezialgeschäft trete. Andererseits soll für Deutschland durch statistische Erhebungen festgestellt sein, dass bei Vergrösserung der Warenhausbetriebe die Zahl des Kassen-, Bureau-, Verwaltungs- und Aufsichtspersonal gewöhnlich schneller zunehme, als das eigentliche Verkaufspersonal, woraus sich ergebe, dass für die Entwicklung der Warenhäuser gewisse obere Grenzen bestehen. Zu diesen hemmenden Momenten kommt auch schon die Ausbreitung des Genossenschaftswesens. In seiner weiter oben genannten Schrift über das moderne Warenhaus äussert sich Paul Göhre über diesen Punkt wie folgt: «Ihre (der Konsumvereine) Tendenz ist geradezu die Ausschaltung aller bisherigen kaufmännischen und kapitalistischen Zwischenglieder dadurch, dass die Konsumenten, die sich in ihnen organisierten, selbst Verkaufsläden betreiben, in denen sie Waren, meist Nahrungsmittel, direkt vom Produzenten oder Importeur gegen Barzahlung, und damit so billig als nur immer denkbar, beziehen und unter sich verkaufen. Es gibt Orte, wo diese Konsumvereine eine geradezu dominierende Stellung haben und bisher selbst die Blüte von Warenhäusern unmöglich machten. In Leipzig und seinen Vororten ist heute bereits mindestens jeder vierte Mensch in dortigen Konsumvereinen organisiert.»

Wenn etwas im Stande sein wird, der Entwicklung der Warenhäuser Halt zu gebieten, so ist es nicht das Geschrei der Kleinhändler nach Umsatzsteuern und Polizeischikanen, sondern es sind die veränderten technischen Bedürfnisse des Warenhandels selbst, im Verein mit den Forderungen des besser unterrichteten, zu wirtschaftlicher Solidarität erzogenen Käuferpublikums!



Der Boykott der Ringschokoladen ist sozusagen lückenlos durchgeführt.

Jetzt, da auch die Eigenpackungen «Co-op» des V. S. K. in Verkehr gebracht worden, sind wir in der Lage zu übersehen, wie der Boykott der Syndikats-Schokoladen durchgeführt wird.

Von unsern 390 Verbandskonsumvereinen sind es sage und schreibe ganze elf oder 2,8 % unserer Verbandsglieder, die bis zur Stunde sich nicht dazu entschliessen konnten, entweder «Ringfreie Schokolade» oder die Eigenpackungen V. S. K. «Co-op» einzuführen.

Wenn wir dabei berücksichtigen, dass unter den elf Outsiders einige Vereine sind, die beinahe ausschliesslich Schokoladearbeiter umfassen in Syndikatsdistrikten, die brotlos würden, wenn ihre Vereine ringfreie Produkte vermittelten, so bleiben nur noch zirka acht «störrische» Vereine oder 2% der Verbandsglieder, und das sind einige Konsumentenorganisationen der Westschweiz in der Form der A.-G. und sonstige «Auch-Genossenschaften»!

Dass es sich in der Mehrzahl um kleinere Vereine handelt, geht daraus hervor, dass von den 260,000 konsumgenossenschaftlich organisierten Familien nur zirka 4000 mit oder gegen ihren Willen keine ringfreie Schokolade erhalten.

Interessant ist, dass sämtliche grossen Vereine, die Stadtkonsumvereine, die allein mit einem Publikum zu rechnen haben, das gewöhnt ist bestimmte «Marken» zu verlangen, wie Basel, Zürich, Bern, Genf, Luzern usw., entweder ausschliesslich ringfreie Ware oder aber wenigstens die Verbandsmarken «Co-op» führen. Besonders ehrend heben wir unsere beiden Verbandsvereine in Chur und Neuenburg hervor, die ebenfalls mitten in bekannten Syndikatszentren liegen und dennoch von Anbeginn des Kampfes an sich prinzipiell auf die Seite des V. S. K. gestellt haben.

Angesichts dieser erfreulichen Tatsachen dürfen wir ruhig behaupten, der Boykott der Ringschokoladen ist sozusagen lückenlos durchgeführt!



Aus der Schule Dr. Laur's.

(P.-Korr. aus Luzern.)

Am westlichen Ufer desjenigen Armes des Vierwaldstättersees, der bis Küssnacht am Rigi reicht, liegt, wie in einem Obstbaumgarten eingebettet, die luzernische Gemeinde Meggen; ein schmuckes, prächtig gelegenes Bauerndorf. Nur eine gute Wegstunde von der Stadt Luzern entfernt, durch gute Strassen, die Gotthardbahn und mittelst der Dampfbotkurse leicht erreichbar, unterhält diese Nachbargemeinde mit Luzern stets einen regen Verkehr. Besonders die Produkte der grossen und gut gepflegten Obstgärten von Meggen finden in der Stadt

gerne Abnehmer. Als Sonntagsausflugsziel der Städter steht der Ort mit in erster Reihe. Und wer einen guten Tropfen Birnenmost kosten will, weiss, dass dort seinem Wunsch Erfüllung winkt.

Seit Bestehen des A. C. V. Luzern, d. h. beinahe seit einem Vierteljahrhundert, hat dieser mit Meggen in regem geschäftlichem Verkehr gestanden. Von Meggen bezog die Luzerner Konsumgenossenschaft jährlich bedeutende, immer grösser werdende Posten Italienerweine dortiger Weinimporteure. Seit Einführung der Mostvermittlung an seine Mitglieder — jährlich durchschnittlich 100,000 Liter — bezog der A. C. V. Luzern immer den überwiegenden Teil dieses Quantums aus der Gemeinde Meggen. Auch den Bedarf an frischem und gedörrtem Obst, Bienenhonig u. s. f. deckte der A. C. V. zum Teil bei den Produzenten jener Gegend.

Anderseits schlossen sich nach und nach immer mehr Bewohner der Gemeinde Meggen dem Konsumverein Luzern an, dessen Verkehr mit Meggen immer stärker wurde und im allgemeinen stets ein recht angenehmer war. Wiederholt war denn auch von Meggen her der Wunsch geäussert worden, es möchte der A. C. V. Luzern dort ein Depot errichten. Doch schien diesem bis heute der Moment noch nicht als gegeben. Ohne gute Garantien für einen gewissen Mindestabsatz ist die Leitung des A. C. V. Luzern nicht zu haben für Errichtung von Ablagen auf dem Lande. Immerhin war die Hoffnung nicht ganz unberechtigt, es könne mit dem Wachsen der Bautätigkeit und der Bevölkerungszunahme auch Meggen in den Kreis der Abgabestellen des A. C. V. einbezogen werden.

Dieses Moment scheint auch bei andern Leuten Glauben und Beachtung gefunden zu haben. Und da gegenwärtig der Zeitpunkt für günstig erachtet wurde, unternahm die Gegnerschaft der im Verband schweiz. Konsumvereine organisierten Konsumenten in unserer Nachbargemeinde Meggen einen Vorstoss. Wie diese Attacke vor sich gegangen und wer in derselben die Führung übernommen hat, darüber gibt ein Bericht aus Meggen, der im «Luzerner Tagblatt» vom 1. Mai zu finden ist, nähere Auskunft. Wir lassen denselben hier in der Hauptsache wörtlich folgen. Er lautet:

Landwirtschaftlicher Konsumhandel.

(Korr.) Die landwirtschaftliche Genossenschaft Meggen hat in ihrer Generalversammlung vom 19. ds. mit grosser Mehrheit beschlossen, den sogenannten Konsumhandel in den Bereich ihrer Genossenschaftstätigkeit aufzunehmen. Herr Landwirtschaftslehrer Studler von *Brugg* hielt ein aufklärendes, empfehlendes Referat. Er betonte darin hauptsächlich folgendes: Wie früher, als der Dünger-, Futtermittel- und Samenhandel aufkamen, gleich eine unreelle, schwindelhafte, ausbeuterische Zwischenhändlergesellschaft tätig wurde, so dass die Bauern gezwungen wurden, die Gründung von amtlichen Untersuchungsstationen zu verlangen und die Einkäufe, zum Zwecke besserer Kontrolle, genossenschaftlich zu organisieren, gerade so geht es heute bei der Vermittlung einer Reihe von Konsumartikeln. Nicht bloss werden den Landwirten, resp. deren Frauen, eine Menge von Artikeln feilgeboten und aufgeschwatzt, die für ihn gar nicht empfehlenswert oder bedürftig sind, die er eigentlich gar nicht wünscht (Surrogate aller Art, Ladengaumete), sondern recht oft ist die Qualität auch nicht dem Preise entsprechend. *Städtische* Konsumvereine und auch private Warenhandlungen sehen allzu sehr auf den Absatz solcher Erzeugnisse, die ihnen den meisten Profit bringen und nicht auf diejenigen, welche der einheimische Landwirt verlangt oder produziert.

Wenn man dann zusehen muss, wie die städtischen Konsum- oder Lebensmittelvereine, die meist ins *sozialistische Fahrwasser eingelangt sind*, ihre Fangarme allmählich immer weiter ins Land hinausstrecken, so dass bald in jeder grössern Ortschaft ein «Konsumdepot» ersteht, wenn man sieht, welch unnatürliche Allianzen diese städtischen Konsumvereine eingehen (Cham-Basel, Bell-Allianz usw.), die darauf ausgehen, die Produkte der einheimischen Landwirtschaft im Preise *herunterzudrücken*, wenn man endlich sieht, wie die Ersparnisse dieser kapitalistisch-sozialistischen Vereinigungen in *bauernfeindlicher* Weise Verwendung finden (Milchhandel, Lebensmittelgesetz, Zolltarif) — dann darf man es den Bauern gewiss nicht mehr übel nehmen, wenn sie daran gehen, die Vermittlung von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln selbst an die Hand zu nehmen, d. h. den sogenannten Konsumhandel in den Bereich ihrer Genossenschaftstätigkeit hineinzuziehen. «Nur die allergrössten Kälber wählen ihre Metzger selber», heisst ein Sprichwort, das bald auch auf die geduldigen Landwirte angewendet werden könnte. Wehren wir uns daher, bevor es zu spät ist. . . .

Die landwirtschaftliche Genossenschaft Meggen schliesst sich nun zum Zwecke des Warenbezuges dem ostschweizerischen Verband in Winterthur an. Als Verkaufsdepot sind die Lokalitäten der Spezereihandlung des Herrn Josef Sigrist für sechs Jahre gemietet worden, der eventuell auch noch die nötigen Umbauten vornimmt. Das nötige Betriebskapital soll durch Anleihen bei der Kantonalbank beschafft werden. Die Genossenschaft hat auch bereits das Betriebsreglement genehmigt und die ausführenden Persönlichkeiten gewählt. Verwalter ist Herr Alois Sigrist in Letten und Depothalter Herr Alois Stalder-Petermann. Die Honorierung erfolgt in Prozenten des Warenumsatzes.

Man sieht, der Abgeordnete des schweizerischen Bauernsekretärs, Landwirtschaftslehrer Studler, hat «ganze Arbeit» geleistet. Wenn je eine Bauerngemeinde keine Ursache hatte, gegen einen städtischen Konsumverein Sturm zu laufen, dann ist es Meggen gegenüber dem A. C. V. Luzern.

Interessant in dieser Korrespondenz aus Meggen sind neben der Skizze des Referates Studler der Ausdruck «Konsumhandel» sowie der Bericht über die Art der Beschaffung des Betriebskapitals. Darnach soll letzteres mittelst eines Darleihens der Luzerner Kantonalbank aufgebracht werden.

Wenn man diese Form der Kapitalbeschaffung einer Genossenschaft als Kriterium des genossenschaftlichen Verständnisses betrachtet, wird letzteres nicht sehr günstig beurteilt werden können. Wie eine Staatsbank es verantworten darf, einer landwirtschaftlichen Genossenschaft Geld zu besonders günstigen Bedingungen zu geben, um eine andere Konsumentenschaft — sozusagen mit Staatsmitteln — zu bekämpfen, möge jeder vorurteilslose Leser selbst beurteilen.[1])

Dass man am 19. April in Meggen wirklich an das Mährlein geglaubt habe, es segle auch der A. C. V. Luzern in sozialdemokratischem Fahrwasser, ist nicht anzunehmen. Man wird dort gut genug wissen, dass auch heute diese Genossenschaft von einem mehrheitlich bürgerlichen Verwaltungsrat geleitet wird.

Es bliebe noch die Frage zu erörtern, ob die Meggener Lieferanten des A.C.V. Luzern für die Folge ihre geschäftlichen Verbindungen mit einem so «bösartigen, bauernfeindlichen (?) Gebilde» aufrecht erhalten dürfen, selbst dann, wenn sie den A. C. V. als guten, soliden Abnehmer bezeichnen müssen?

Eines geht aus der oben wiedergegebenen Kundgebung aus Meggen hervor. Es ist die Tatsache, dass man von Seite des schweiz. Bauernsekretariates aus in geradezu unverantwortlicher Weise gegen die allgemeinen Konsumvereine hetzt und dieselben bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung v e r l e u m d e t.

In Krisenzeiten, wie der gegenwärtigen, ist diese systematische Entzweiung bäuerlicher und städtischer Bevölkerungskreise ein doppelt verwerfliches und gefährliches Spiel. Am Ufer jenes Sees, dessen Wellen die friedliche Stätte einer Rütliwiese umspühlen, solchen Samen auszustreuen, deucht uns keine besonders patriotische Tat zu sein.

[1]) **Anmerkung der Redaktion:** Vom g e s c h ä f t l i c h e n Standpunkt aus vermögen wir das nicht zu beantworten, sofern die Kantonalbank andern Genossenschaften gegenüber gleiches Entgegenkommen zeigt.

Unnütze Arbeit und Kosten. Es sind einige Jahre her, schreibt Ramsden Balmforth in «The Co-operative News» vom 26. Oktober 1895, dass E. Vansittart Neale sich die Mühe nahm, einen Teil des Londoner Adressbuches durchzugehen, wobei er fand, dass, wenn man neun Versorgungsmittelpunkte auf jede Quadratmeile, oder ein Zentrum auf eine Drittelmeile rechnet, dessen äusserster Punkt weniger als fünf Minuten entfernt ist, es im Durchschnitt aller Geschäfte 251 Detailläden gab, wo nur 100 erforderlich waren. Und gewisse Spezialgeschäfte ins Auge gefasst, ergaben sich 436 Schuhläden, 324 Spezereihandlungen und 797 Gastwirtschaften, während nur je 100 erforderlich waren. Es springt sofort in die Augen, welche unberechenbare Summen unnützer Arbeit all dies in sich schliesst, nicht allein, dass dadurch so viele Hände in der Verteilung anstatt in der Produktion beschäftigt werden, sondern indem auch in der Produktion durch Gasverbrauch, Wasserversorgung, Fabrikation von Einrichtungen, nutzloses Annoncieren und Herstellung unbekannter Quantitäten von Waren, welche für den Verkauf anstatt für den Gebrauch aufgestapelt werden, Verschwendung getrieben wird. Diese unnütze Arbeit dürfte im genossenschaftlichen Industrie-System in wirklich produktive Kanäle geleitet und so der gemeinschaftliche Wohlstand vergrössert oder die Arbeitszeit verkürzt werden.



IV. Bericht des „Schweiz. Wirtschafts-Archivs" in Basel.

Dieses Institut, das zum Zweck hat, allen im wirtschaftlichen Leben Tätigen, die sich im Dienste berechtigter Interessen zu informieren wünschen, als Dokumentensammlung und Informationsquelle zu dienen, versendet soeben seinen 4. Jahresbericht. Wie wir demselben entnehmen, hat die Sammlung wiederum sehr reichhaltigen Zuwachs an Material bekommen. Die Zahl der mit Geschäftsdrucksachen und -Akten im Archiv vertretenen Unternehmungen in Handel und Industrie, in Kredit-, Versicherungs- und Transportwesen ist von 1800 auf 3000, die Zahl der Verbände, Anstalten und Behörden etc. von 700 auf 1500 angewachsen; die Zahl der Drucksachen und Aktenstücke ist um mehr als 20,000 Stück, d. h. von 39,000 auf 60,000 Stück gestiegen. Insbesondere sei an dieser Stelle auch auf den Wunsch hingewiesen, die Haushaltungsbücher, die sonst vielfach der Vernichtung anheimfallen, möchten in grösserer Zahl dem Archiv übermittelt werden, da dieselben für die spätere wirtschaftsgeschichtliche Forschung von grösstem Werte sind.

Das Leben wird teurer.

In der Bundesversammlung begründete der Bundesrat die Wiedererhöhung des Gefrierfleischzolles bekanntlich damit: die wichtigsten Lebens- und Bedarfsartikel seien billiger geworden.

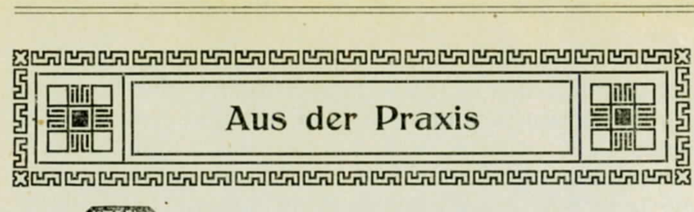
Dazu schreibt am 12. Mai der «St. Galler Stadt-Anzeiger» recht treffend:

«Der schweizerische Bundesrat hat, wo sonst niemand etwas verspürte, entdeckt, dass die Lebenshaltung des Volkes, das heisst die Lebensmittel, sich wieder verbilligt haben. Ob er sich dabei auf Berechnungen des statistischen Bureaus, die bis zum Amtsantritt des neuen Chefs behutsamerweise wohl einer Ueberprüfung bedürfen, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass man anderwärts eine fortwährende Verteuerung der Lebenshaltung verspürt, ob dann die Engrospreise für diese oder jene Lebensmittel um ein Geringes schwanken oder nicht. Eine Zusammenstellung der Statistischen Gesellschaft in London, die der Bewegung der Preise der Lebensmittel in der Zeit von 1900 bis 1912 gilt, zeigt in ganz erschreckender Weise, wie reissend innerhalb dieser Periode die durchschnittlichen Lebensmittelpreise gestiegen sind. Und zwar lässt sich diese Erscheinung, man kann sagen, in der ganzen Kulturwelt beobachten. Ueberall ist in diesen letzten zwölf Jahren das Leben teurer geworden, wenn auch nicht überall im gleichen Masstab. An der Spitze marschiert hier Kanada, wo die Preise der Lebensmittel um nicht weniger als 51 Prozent gestiegen sind. In der gleichen Zeit sind die in den Vereinigten Staaten um 39 und in Japan um 32 Prozent gestiegen. Dann folgt Deutschland, wo die Lebensmittel um rund 30 Prozent teurer bezahlt werden müssen als vor zwölf Jahren. Aehnlich steht es in der Schweiz. In Holland ist das Leben um 23, in Russland um 21, in Italien um 20, in Norwegen um 19, in Frankreich um 15 Prozent teurer geworden. Am günstigsten schneidet noch England ab, wo man die Lebensmittel 1912 nur um 9 Prozent teurer zu bezahlen hatte als im Jahre 1900. Das ist eine unerfreuliche Liste und ihre Unerfreulichkeit wird dadurch noch gesteigert, dass vorläufig ein Ende dieser Preissteigerung noch nicht abzusehen ist.»

Die «Schweiz. Liga für Verbilligung der Lebenshaltung» hat also noch alle Ursache, recht energisch zu agitieren; und die Konsumenten aus sämtlichen Bevölkerungsschichten allen Grund, sich konsumgenossenschaftlich zu organisieren.

Die Warenhäuser lassen reisen

so weiss der «Merkur» zu berichten. Bisher war es nur bekannt, dass die Warenhäuser ebenso wie die Kaufhäuser ihre Vertreter zu Interessenten schickten, welche Hotels, Restaurants, Gartenlokale, Sanatorien usw. einrichten, wo sie mit den grossen Kaufhäusern und Spezialgeschäften in Konkurrenz traten. Jetzt aber wird auch bekannt, dass die Warenhäuser ihren Kundenkreis dadurch zu erweitern suchen, dass sie Reisende zu Detailgeschäften oder anderen grossen Abnehmern mit Bureauartikeln wie Bleistiften, Bindfaden, Packpapier usw. senden. Die Warenhäuser hatten bisher ihren Hauptabsatz im direkten Verkehr mit dem Publikum in ihren grossartig angelegten Geschäftshäusern gesucht. Dass die Warenhäuser jetzt dazu übergehen, die Kundschaft ausserhalb ihrer Geschäftshäuser aufzusuchen, um sich dadurch ein vergrössertes Absatzgebiet zu suchen, ist eine Neuerung. Die Warenhäuser haben auch für verschiedene Artikel das Kreditsystem eingeführt. Früher gehörte es zu ihren Grundsätzen, nur gegen Kasse zu verkaufen. Die Kaufhäuser und Spezialgeschäfte haben viel von den Warenhäusern gelernt. Jetzt sieht man, dass die Warenhäuser Einrichtungen der Kaufhäuser und Spezialgeschäfte übernehmen. Das alles ist ein Zeichen der Zeit und der veränderten Verhältnisse, mit denen auch die grossen Warenhäuser zu rechnen haben.





Was ist ringfreie Schokolade und warum soll keine andere konsumiert werden?

(Zum Abdruck auf der vierten Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes geeignet.)

Seit einigen Jahren besteht unter der Mehrzahl der schweizerischen Schokoladefabrikanten eine Vereinigung zum Zwecke der Wahrung ihrer Interessen. Mit dieser Organisation, die sich «Freie Vereinigung schweizerischer Schokoladefabrikanten» nennt, standen auch die Konsumentenorganisationen durch ihren Verband in geschäftlichen Beziehungen.

Dem Verbande schweiz. Konsumvereine wurde von der Vereinigung eine seinem hohen Umsatze (ca. 1,800,000 Fr.) entsprechende Umsatzprämie gewährt, die er den ihm angeschlossenen Konsumvereinen zum grössten Teil wieder zurückkommen liess. Mit Neujahr setzte nun die «Freie Vereinigung» einseitig **neue Verkaufsbedingungen** fest. Die **Preise wurden teilweise erhöht** und die **Umsatzprämie** in eine sog. «**Treueprämie**» umgewandelt.

Diese **Treueprämie,** die übrigens bedeutend niedriger ist als die frühere Umsatzprämie, **wird nur jenen Abnehmern gewährt, die ausschliesslich Produkte der in der «Freien Vereinigung» organisierten Firmen führen** und die sich auch allen übrigen rücksichtslosen und schikanösen Bedingungen des Fabrikantenringes unterziehen.

Damit wird eine Schädigung und Ausschaltung jener Fabriken bezweckt, die sich dem Syndikat der Schokoladefabrikanten nicht angeschlossen haben.

Die Syndikatsfirmen sehen sich durch die Existenz freier, dem Syndikat nicht angeschlossener Firmen in ihren **Vertrustungsbestrebungen** gehemmt, **deshalb müssen die ringfreien Firmen ausser Kampf gesetzt werden.**

Sobald dies geschehen, wäre das Syndikat **Alleinherrscher;** die Konsumenten hätten die von ihm festgesetzten Preise zu bezahlen, **eine wesentliche Erhöhung der Preise wäre mit Sicherheit zu erwarten.**

Aber auch die Kosten des von den Ringfirmen im Ausland auszufechtenden Konkurrenzkampfes würden die schweizerischen Konsumenten tragen müssen.

Diese Anforderungen der Ringfirmen sind entwürdigend und unannehmbar für die schweizerischen Konsumenten.

Zum Zwecke der Abwehr hat der Verband schweiz. Konsumvereine mit den vier **nicht** dem Ringe der Schokoladefabrikanten angehörenden Firmen Lieferungsabkommen abgeschlossen. Aus den Produkten dieser Firmen sind die besten ausgewählt worden und bilden in den **Eigenpackungen** des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Marke **«CO-OP»,** vollwertige Ersatzprodukte für die Waren der Ringfirmen.

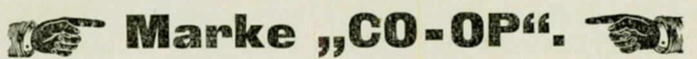
Diese ringfreien Produkte tragen die oben beigedruckte Schutzmarke des Verbandes und eine gesprengte Kette; die **Eigenpackungen** des V. S. K. ausserdem den fetten Aufdruck: **«CO-OP».** Alle anderen Produkte sind Syndikatsware und daher zu meiden.

Es gilt, den Trustgelüsten und der Willkür übermütiger Fabrikanten einen wirksamen Dämpfer aufzusetzen, indem ihre Produkte von den organisierten Konsumenten ausser acht gelassen und durch ringfreie Waren ersetzt werden.

Wir zählen in dem gerechten, uns aufgezwungenen Kampfe auf die oft bewährte Einsicht der Käuferinnen und Käufer. Zeigt den Schokoladeringherren, dass die Zeiten der Vögte vorbei sind.

Kauft nur ringfreie Schokolade und Kakao und veranlasst andere, dasselbe zu tun!

Vor allem aber bevorzugt in euren Einkäufen die Eigenpackungen des V. S. K.



Richtlinien für die Praxis.

Das Hauptprinzip für die Geschäftsführung einer Konsumgenossenschaft ist die Erzielung eines raschen Umschlags. Es darf der gesunde Grundsatz nicht ausser acht gelassen werden, dass e i n r a s c h e r P f e n n i g b e s s e r i s t a l s s e c h s t r ä g e. Wenn man den Bestand einmal im Monat umschlägt und jedesmal nur 5 vom Hundert erhält, so werden im Jahre 20 Prozent mehr erzielt werden, als bei einem einmaligen Umschlag innerhalb sechs Monaten und bei 20 Prozent Gewinn, denn im ersten Fall wird man 5 × 12 oder 60 Prozent erhalten, in dem zweiten aber nur 40 Prozent.

(„A Manual for Co-operators".)

Von der Barzahlung.

(Betrachtungen eines Praktikers.)

Von Zeit zu Zeit kann man in unserer genossenschaftlichen Fachpresse lesen, dieser oder jener Verein habe die Einführung der Barzahlung beschlossen, wobei in der Regel auf die Betonung des vielsagenden Wörtleins «strikte» besonderes Gewicht gelegt wird. Auch wird diese Notiz gewöhnlich in das Gewand einer direkten oder indirekten Ehrenmeldung für die betreffenden Vorstände und Verwaltungen gekleidet, welches Kompliment die Herren recht gerne einstecken. Nur wenige von ihnen wissen aber, mit welchen Schwierigkeiten das mit der Ausführung dieser Beschlüsse betraute Personal zu kämpfen hat. Strikte! Jawohl! Das ist bald gesagt und hört sich sehr schön an. Man muss mit der Sache selber zu tun haben, selber die Erfahrung gemacht haben müssen, wie namentlich in Industrieorten immer wieder, besonders gegen den Zahltag hin, der Versuch gemacht wird, auf Kredit Waren zu erhalten, um zu begreifen, dass die Sache auf dem Papier viel einfacher ist, als in der Praxis.

Fragen wir uns: Wie kommt es, dass in vielen Fällen die Barmittel nicht «langen» wollen? Ungenügende Löhne, wäre die nächstliegende und auch wohlfeilste Annahme. Sicher wird das vielfach zutreffen, besonders in den Schichten der Lohnarbeiter und untern Angestellten; aber ebenso oft wird der Grund auch darin liegen, dass die Leute eben einfach über ihre Verhältnisse leben. Meine Behauptung stützt sich durchaus auf Erfahrung und ich kann es mir nicht versagen, als Beleg ein recht typisches Beispiel anzuführen. Irgendwo in einem grösseren Gemeinwesen des Kantons Bern war von einem findigen Wirt eine sogen. «Spinnstubete» arrangiert

worden. Neugierig und in der Meinung, hinter diesem heimeligen, aus Grossvaters Zeiten stammenden Ausdruck etwas ganz besonders Originelles vermuten zu dürfen, begab ich mich im Schlepptau eines Kameraden ebenfalls hin, um mir die Sache anzusehen. Um es gleich vorweg zu sagen: Ich war enttäuscht und empört zugleich! Das Lokal, eine geräumige Arbeiterwirtschaft, war gepfropft voll von Leuten aus den untern Ständen, darunter manches bekannte Gesicht, mit dem man punkto prompte Bezahlung im täglichen, genossenschaftlichen Verkehr seine liebe Not hat, wie ich als Kenner sofort konstatierte. Ein halbes Dutzend Jassergruppen, die Frauen gelangweilt daneben, ab und zu ein Lied, ein Tanz aus dem Nebenzimmer, das war dieser «Spinnet». Das alles hat aber natürlich mit dem Genossenschaftswesen gar nichts zu tun, wie man mir sehr richtig entgegenhalten wird. Aber Geduld, die Hauptsache kommt noch. Bier, dieses harmloseste und billigste aller alkoholhaltigen Getränke, wurde aus durchsichtigen Gründen nicht ausgeschenkt, dagegen wie an einem grossen vaterländischen Feste Flaschenweine, die Flasche Rotwein zu 7 Deziliter für Fr. 2.— (zwei Franken). Also für denselben Wein, den man im Konsumverein für 70 und 75 Cts. offen per Liter abgibt, zahlen die gleichen Leute, die über jeden kleinsten und noch so gerechtfertigten Aufschlag jammern, ein solches Sündengeld, und verklopfen zu zwei Personen und derartigen Preisen in einer Nacht 10 Franken und darüber. Ich bin sonst kein Freund der Konsumvereins-Kaffeeabende; damals aber habe ich mir sagen müssen: Wenn schon, denn schon! Besser noch als ein nichtsnutziger «Spinnet» mit Beutelschneiderei, ein genossenschaftlicher Unterhaltungsabend mit belehrendem Vortrag, wobei die Kosten nicht die Hälfte dessen ausmachen, was den Leuten in obgenanntem Falle abgeknöpft wurde.

Um aber auf unsere Barzahlung und zum Schluss zu kommen, so wird die Moral von der Geschichte die sein: Recht viel Vorsicht bezüglich des Kreditgebens und nur da entgegenkommen, wo wirklich Not vorhanden ist. Wenn deswegen ein paar Vertäubte zum Krämer springen, so lasse man sie; sie werden später wieder kommen. Lassen wir uns die Barzahlung, diese schönste Errungenschaft genossenschaftlicher Erziehung, nicht verderben. *L.*

Bau- und Wohngenossenschaften

Eisenbahner Baugenossenschaften.

Mit Ende des Jahres wird die zweite Partie der von der Eisenbahner - Baugenossenschaft St. Gallen in der Schorenhalde angelegten Kolonie beendigt sein. Diese Partie umfasst 46 Einfamilienhäuschen, wovon 18 mit 5 Zimmern, 21 mit 4 und 7 mit 3 Zimmern; jedes derselben erhält, je nach Lage, einen Garten von 100 bis 250 m². Nach Vollendung dieser zweiten Partie wird die Kolonie aus insgesamt 131 Häusern mit 176 Wohnungen bestehen; 120 davon sind Einfamilienhäuser und nur 11 Mehrfamilienhäuser.

Gleichzeitig geht uns ein Bericht zu von der Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern, wonach der erste Häuserblock der von dieser Genossenschaft projektierten Wohnungen nun ebenfalls vollendet und bezogen ist. Der Aufwand für diesen ersten Block beläuft sich (mit Zufahrtsstrassen) auf Fr. 550,000, wovon die Luzerner Kantonalbank auf I. Hypothek Fr. 358,700, die Hilfskasse der S. B. B. auf II. Hypothek Fr. 123,000 und die übrigen Fr. 68,000 die eigentliche Unternehmerin, d. h. die Luzerner E. B. G. übernahmen. Dieser erste Block umfasst 11 Einfamilien-, 13 Zweifamilienhäuser und 1 Dreifamilienhaus. Der zweite Baublock muss auf Verlangen der Geldgeber in zwei Etappen gebaut werden, wovon die erste Partie, die im Jahre 1916 begonnen werden soll, ungefähr denselben Umfang haben wird, wie die eben fertig gestellte.

Warum — muss man da unwillkürlich fragen — soll das, was hier den Eisenbahnern möglich ist, nicht auch für andere Bevölkerungsschichten bezw. Genossenschaften möglich sein?!



Umsätze der Grosseinkaufsgesellschaften im Jahre 1913.

Das «I. G. B.» bringt in seiner Aprilnummer die nachfolgende Aufstellung der Jahresumsätze 1913 der dem Internationalen Genossenschaftsbund angehörenden Grosseinkaufszentralen.

		Zunahme gegenüber 1912	
	Fr.	Fr.	%
C. W. S. Manchester	782,250,000	40,946,150	5,50
S. C. W. S. Glasgow	224,100,825	14,319,375	6,82
G. E. G. Hamburg	192,559,150	22,675,175	13,35
F. D. B. Kopenhagen	87,185,525	9,491,125	12,21
V. S. K. Basel	44,400,428	7,129,583	19,12
Hangya, Budapest	33,193,600	2,543,400	8,29
G. E. G. Wien	28,818,600	1,899,400	7,05
Keskuskunta, Helsingfors	22,967,742	3,444,595	17,64
S. P. O. Moskau	21,626,675	5,615,675	35,97
F. C. B. Antwerpen	11,254,682	4,689,675	71,43
K. F. Stockholm	10,717,450	1,233,200	13,00
Handelskammer, Rotterdam	9,571,250	366,600	3,98
V. D. P. Prag	3,468,500	1,085,550	45,55
N. K. L. Kristiania	3,427,125	678,900	24,70
Konkordia, Zürich	1,534,315	341,850	28,67
C. I. C. Mailand	1,209,506	46,900	4,03

Schweizerische Landesausstellung in Bern

Die Genossenschaften und die Landesausstellung.

Wie wir vernehmen, haben die Verwaltungsbehörden der Unionsdruckerei, der Unionsbäckerei und der Konsumgenossenschaft in Bern beschlossen, ihrem Personal einen Beitrag an die Erwerbung einer Dauerkarte zum Besuch der Landesausstellung zu gewähren, um so den Arbeitern und Angestellten zu ermöglichen, die Ausstellung in aller Musse zu besichtigen.

* * *

Die Ausstellung des V. S. K.

ist eine der wenigen, die zu Beginn der Eröffnungsfeierlichkeiten sich fix und fertig präsentieren konnte. In einem kurzen Ueberblick der Gesamtausstellung schreibt ein Korrespondent der Berner «Tagwacht» über unsere Abteilung folgendes: «Einen ansehnlichen Raum nimmt sodann die Ausstellung des Verbandes schweiz. Konsumver-

eine ein, die von ausserordentlichem Geschick ihrer Arrangeure zeugt. Durch höchst anschauliche und eindrucksvolle graphische Darstellungen, statistische Nachweise über die Entwicklung des schweiz. Genossenschaftswesens, und ferner durch verkleinerte Modelle der Gebäude für die genossenschaftliche Eigenproduktion wird dem Ausstellungsbesucher gezeigt, welche gewaltige Ausdehnung und Bedeutung die Konsumgenossenschaften der Schweiz in den beiden letzten Jahrzehnten gewonnen haben.»

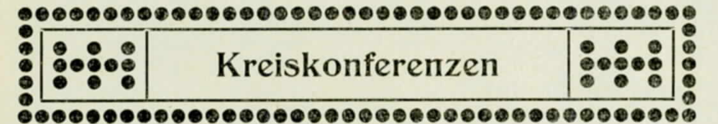
Schweiz. Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung

Generalversammlung.

An die Mitglieder der Liga erging auf Freitag den 12. Juni 1914, abends 8 Uhr im Café des Alpes, I. Stock, in Bern die Einladung zur Generalversammlung. Nachfolgende Traktanden sind vorgesehen:

1. Protokoll der konstituierenden Versammlung vom 23. November 1913.
2. Jahresbericht des Vorstandes und des Sekretariates.
3. Abnahme der Jahresrechnung; Bericht der Revisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1914.
5. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
6. Aufträge.
7. Referat von Sekretär Lorenz über: Zweck und Ziele der Liga.
8. Verschiedenes.

Jahresbericht und Jahresrechnung, sowie die Anträge der Revisoren und eventuell weitere Anträge werden noch rechtzeitig in Nr. 3 des «Korrespondenzblattes» bekannt gegeben werden.



Konferenz des I. und II. Kreises

(am Sonntag, den 10. Mai in Yverdon.)

Wie bereits letzten Herbst verabredet, sollten die Frühjahrskonferenzen des I. und II. Kreises diesmal gemeinsam in Yverdon abgehalten werden. Vor Eintritt in die gemeinsame Tagesordnung erledigten die Vertreter des II. Kreises erst noch einige spezielle, ihren Kreis betreffende Geschäfte, worunter die bereits letzten Herbst beantragte Statutenrevision. Demgemäss wird der Beitrag künftighin nach der Mitgliederstärke der Vereine bemessen (bei einem Minimum von Fr. 2.—). An Stelle von Herrn Junod, Fontainemelon, der aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl in den Kreisvorstand ablehnen zu müssen glaubte, wird Herr Vanière, vom selben Verbandsverein, gewählt. Als nächster Ort der Zusammenkunft (des II. Kreises wird Porrentruy bestimmt.

Während die Vertreter des II. Kreises ihre eigenen Angelegenheiten erledigten, taten sich die andern an einem vom Konsumverein Yverdon gespendeten Ehrentrunk gütlich. Erst um halb 11 Uhr eröffnete Herr Dr. Suter, Lausanne, die eigentliche Delegiertenversammlung der Verbandsvereine der romanischen Schweiz mit den Herren Gonseth und Klunge am Vorstandstisch. Die Einzeichnungen ergaben die Zahl von 94 Delegierten, die zusammen 38 Verbandsvereine vertraten (von insgesamt 81). Als Vertreter des Verbandes waren anwesend die HH. Rohr, Pronier und Kradolfer.

Nach Verhandlung der auf der Tagesordnung der Berner Delegiertenversammlung figurierenden Punkte, über welche die Herren Pronier (Jahresbericht und Schokoladenkrieg) und M. Maire (Volksversicherung) referieren, kommt — nach dem Mittagessen — die die romanischen Verbandsvereine ganz besonders interessierende Frage der Errichtung einer Genossenschaftsmühle in der Westschweiz zur Verhandlung. Um die Ausführung dieses Projektes zu ermöglichen, führt der Berichterstatter Herr M. Maire aus, müsse aber, als unumgängliche Vorbedingung verlangt werden, dass möglichst alle Vereine sich engagieren, ihren Mehlbedarf ausschliesslich bei der eventuell zu errichtenden weiteren Genossenschaftsmühle zu decken. Sobald diese Engagements in genügender Anzahl vorhanden seien, könne zur Verwirklichung geschritten werden, vorher aber nicht. Demgemäss werden die betreffenden Kreisvorstände beauftragt, ihr möglichstes zu tun, damit diese Vorbedingungen erfüllt werden.

Ferner wird abgemacht, der Delegiertenversammlung in Bern als Ort der nächstjährigen Delegiertenversammlung Lausanne vorzuschlagen. Da andererseits Herr Rappard (Genf) eine Wiederwahl in den Aufsichtsrat des V. S. K. ablehnt, wird beschlossen, den vom Verbandsverein in Genf eventuell präsentierten Kandidaten zu unterstützen. Nachdem noch ein Wunsch, die Wiederholung einer solchen gemeinsamen Kreisversammlung im Frühjahr 1915 angenommen worden war, schloss der Vorsitzende die Versammlung um 5 Uhr.



Frankreich.

Von unsern Nachbarorganisationen. Am 13. April anhin versammelten sich die Konsumvereinsvertreter der angrenzenden französischen Gegenden, Franche-Comté und Belfort, in Beaucourt bei Montbéliard. Von 21 dem französischen Genossenschaftsverband angeschlossenen Konsumvereinen waren 40 Vertreter erschienen. Auf Ersuchen der Föderation der Franche-Comté hatte der V. S. K. Herrn Pronier delegiert, um die Grüsse der schweiz. Konsumenten zu übermitteln, worüber die französischen Genossenschafter denn auch sehr erfreut waren.

In der von Herrn Prof. Ch. Gide präsidierten Vormittagssitzung handelte es sich hauptsächlich um die Konstituierung eines lebensfähigen Gauverbandes wozu die Beispiele und Erfolge in der Schweiz nicht wenig beigetragen haben. Einen besondern Genuss brachte der Nachmittag in Form eines öffentlichen Vortrages des Herrn Prof. Gide. Allem Anschein nach sind die Konsumvereine dieser Gegend nun entschlossen auf organisatorischem Gebiete etwas energischer vorzugehen.

Deutschland.

Die Zahl der deutschen Genossenschaften. Das preussische statistische Landesamt hat wie in den vergangenen Jahren wieder eine Sondernummer der «Statistischen Korrespondenz» herausgegeben, die über den Stand der deutschen Genossenschaftsbewegung am 1. Januar 1914 unterrichtet. Während

1910 in Deutschland 29,437 Genossenschaften bestanden, stieg deren Zahl 1911 auf 30,489, im Jahre 1912 auf 31,771, im Jahre 1913 auf 33,318 und 1914 auf 34,594. Die Verteilung auf die verschiedenen Genossenschaftsarten zeigt folgende Uebersicht:

Gegenstand des Unternehmens	Genossenschaften insgesamt		
	1912	1913	1914
1. Kreditgenossenschaften	18 052	18 744	19 203
Darunter Darlehenskassenvereine	15 919	16 571	16 985
2. Rohstoffgenossenschaften, gewerbl.	393	427	464
3. Rohstoffgenossenschaften, landwirtschaftliche	2 117	2 200	2 432
4. Wareneinkaufsvereine	236	259	295
5. Werkgenossenschaften, gewerbliche	316	341	349
6. Werkgenossenschaften, landwirtschaftliche	1 325	1 688	1 907
7. Genossenschaften zur Beschaffung von Maschinen und Geräten	17	17	16
8. Magazingenossenschaften, gewerbl.	109	113	127
9. Magazingenossenschaften, landwirtschaftliche	476	485	509
10. Rohstoff- und Magazingenossenschaften, gewerbliche	150	151	155
11. Rohstoff- und Magazingenossenschaften, landwirtschaftliche	20	21	22
12. Produktivgenossenschaften, gewerbl.	382	418	431
13. Produktivgenossenschaften, landwirtschaftliche	3 878	3 934	4 000
14. Zuchtvieh- u. Weidegenossenschaften	356	402	485
15. **Konsumvereine**	**2 321**	**2 344**	**2 346**
16. Wohnungs- und Baugenossenschaften, eigentliche	1 176	1 279	1 342
17. Wohnungs- und Baugenossenschaften, Vereinshäuser	115	121	128
18. Sonstige Genossenschaften	—	374	383

Die Angaben beziehen sich, wie die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» meldet, nur auf eingetragene Genossenschaften. Unternehmungen, die genau so wie Genossenschaften arbeiten, aber eine andere Rechtsform besitzen, sind in der Statistik nicht aufgeführt.

In der Schweiz sind wir im Ausbau der offiziellen Statistik noch so weit zurück, dass die Genossenschaften, eine der wichtigsten Betriebsformen unseres modernen Wirtschaftslebens, immer noch nicht amtlich statistisch erfasst werden.

Grossbritannien.

Der jährliche Kongress des britischen Genossenschaftsbundes (Co-operative Union) findet vom 1. bis 3. Juni in D u b l i n statt.

Folgende Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung:

1. Die Vereinigung und Nationalisation von Vereinen.
2. Kann das Genossenschaftswesen den steigenden Lebensunterhaltskosten erfolgreich entgegenwirken?
3. Wie können, angesichts der gegenseitigen Abhängigkeit der landwirtschaftlichen erzeugenden Konsumvereine, am besten Mittel gefunden werden zum vorteilhaften Austausch von Waren, und zum Erreichen einer gemeinsamen Propaganda und Verteidigungspolitik?
4. Ein Vorschlag für eine Untersuchung über das grosse Feld genossenschaftlicher Tätigkeit vom Standpunkte der drei Hauptzüge, nämlich: Bildung, Erzeugnis und Verteilung, um den Wirkungskreis eines jeden zu bestimmen.

* * *

Markenartikelfabrikanten und die Konsumvereine. Die englischen Konsumentenorganisationen stehen vor einem neuen ernsten Konflikt mit einer Gruppe übermütig gewordener Grosskapitalisten. Die «Proprietarial Articles Trade Association», die in der Hauptsache patentierte Arzneimittel und Kindernährmittel herstellt, hat an die Genossenschaften das Verlangen gestellt, keine Rückerstattungen an die Käufer der von ihr bezogenen Waren zu zahlen oder, falls dies geschieht, den Betrag der Rückerstattung auf den Preis der fraglichen Waren aufzuschlagen (!!). Diese Fabrikanten verwechseln offenbar die Praxis der kontinentalen Rabattvereinshändler, mit derjenigen der Konsumgenossenschaften. Mit Recht bezeichnen die englischen Genossenschafter diese Forderung als u n v e r s c h ä m t, denn es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Durchbrechung des genossenschaftlichen Prinzips, den M i t g l i e d e r n die Vorteile des gemeinsamen Betriebes zufliessen zu lassen. Offenbar handelt es sich hier um einen Vorstoss im Interesse des Privathandels, den die Genossenschaften abzuwehren fest entschlossen sind und leicht abwehren können, wenn sie die Waren von ihrer Grosseinkaufsgesellschaft beziehen, die heute bereits 90% aller in Betracht kommenden Artikel fabriziert.

Aus unserer Bewegung

Kreuzlingen. (Z.-Korr.) Der Allg. Konsumverein Kreuzlingen errichtete vor zwei Jahren in der benachbarten Gemeinde Oberhofen-Lengwil auf Ersuchen einer grösseren Anzahl dortiger Einwohner, die zum Teil schon Mitglieder unserer Genossenschaft waren, eine Verkaufsstelle. Da sich dieselbe nicht in dem Masse entwickelt, wie es wünschenswert und möglich wäre, so nahm man in der Verwaltung an, dass die dortige, vorwiegend landwirtschaftliche Bevölkerung über unsere genossenschaftlichen Bestrebungen nicht genügend aufgeklärt sei. Da unsere Gegner in letzter Zeit besonders eifrig an der Arbeit sind und, namentlich auf dem Lande, mit der Bell-Allianz krebsen gehen, so wurde beschlossen, an diesem Orte eine öffentliche Versammlung mit einem geeigneten Referenten abzuhalten.

Dieselbe fand nun letzten Sonntag am 17. Mai, nachmittags in der «Sonne» in Lengwil statt und war gut besucht. Redaktor Dr. Faucherre aus Basel sprach über das Thema: «Welche Vorteile bietet der genossenschaftliche Zusammenschluss den Landwirten?» Es gelang dem Referenten mit seinen sehr guten Ausführungen die Aufmerksamkeit der Anwesenden von Anfang bis zu Ende zu fesseln. Dass dabei auch die Bell-Allianz gründlich erklärt und etwaige Bedenken dagegen zerstreut wurden, sei nur nebenbei erwähnt. Herr Dr. Faucherre erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Leider wurde die eröffnete Diskussion nach dem Vortrag, trotz mehrmaliger Aufforderung seitens des Vorsitzenden, nicht benützt, auf die wir uns schon freuten. Offenbar war es dem Referenten gelungen, mit seinen Argumenten aus Gegnern Freunde zu machen.

Aeíligen. Auch hier zeigt jedes Jahr einen neuen Fortschritt. Von Fr. 23,600 im Jahre 1911 und Fr. 31,513 im Jahre 1912, stieg der Umsatz im vergangenen Jahr auf Fr. 36,230.

Balsthal. Obwohl die Umsatzziffer dem Vorjahr gegenüber eher einen kleinen Rückgang aufweist — als Folge der allgemeinen schlechten Konjunktur —, so ist das Rechnungsergebnis dennoch als ein befriedigendes zu bezeichnen. In der Tat, ein Ausfall von Fr. 3394 auf einem Gesamtumsatz von Fr. 242,352 ist kaum von Belang, insbesondere wenn man weiss, dass derselbe vornehmlich der verminderten Verdienstmöglichkeit eines Teiles der Bevölkerung zuzuschreiben ist. Einen speziellen Beweis für die letztere Konstatierung finden wir in den Rückzahlungen der Sparkasse, die im Berichtsjahr die Summe von Fr. 26,900 erreichten, d. h. erheblich mehr als im Jahre zuvor; gleichwohl weist die Sparkasse immer noch einen Bestand von Fr. 86,308 auf. Die Beziehungen zum V. S. K. betreffend, schreibt der Bericht wörtlich: «Von Jahr zu Jahr nimmt unser Verkehr mit der Zentralstelle in Basel einen grösseren Umfang an — der beste Beweis für die vorzügliche Qualität der von ihr vermittelten Waren.» — Auch die übrigen Zahlen der Bilanz legen Zeugnis ab von einer wirklich guten finanziellen Situation.

Brunnen-Ingenbohl. Wie in den früheren Jahren, entwickelte sich dieser Verein auch im abgelaufenen Berichtsjahr weiter, zwar langsam, aber doch mit Sicherheit. Während das Depot in Brunnen einen Umsatz aufweist von Fr. 29,782 (gegen Fr. 28,081 im Jahre 1912), erzeigt das von Ingenbohl einen solchen von Fr. 61,969 (Fr. 57,371 im Jahre 1912), was eine Gesamtsumme von Fr. 91,751 ausmacht. Auch das finanzielle Ergebnis erzeigt eine steigende Besserung. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Verein durch den Abgang seines Präsidenten, Herrn Leo Frey, der nach Basel als Direktor der Rheinhafen-Lagerhaus-Gesellschaft berufen wurde.

Jona. Während das erste Halbjahr (1913) einen kleinen Rückgang im Umsatz aufwies, erzeigt der uns vorliegende Rechnungsbericht vom zweiten Semester 1913 eine Zunahme von Fr. 10,000 auf einer Gesamtsumme von Fr. 122,633, so dass das Jahresresultat (Fr. 234,907) dennoch als ein sehr zufriedenstellendes bezeichnet werden kann. Was die sonstige finanzielle Situation betrifft, so gibt es wohl nicht viele Vereine, die so gut stehen. — «Der Verkehr mit dem V. S. K., lesen wir andererseits im Bericht, hat sich auch im abgelaufenen Halbjahr zu unserer besten Zufriedenheit abgewickelt und sprechen wir den leitenden Organen für die prompte und gewissenhafte Bedienung unsern besten Dank aus, mit dem Wunsche, es möchten alle Verbandsvereine ihr möglichstes beitragen zur Blüte und weiteren Entwicklung unserer Gesamtorganisation».

Küttigen-Rombach. Eine ehemalige Filiale des Konsumvereins Aarau, hatte sich dieser Verein mit Beginn des Jahres 1913 selbständig gemacht. Der vorliegende Bericht ist somit der erste des Eigenbetriebs. Während der Verein als Filiale noch einen Umsatz hatte von Fr. 41,000 im Jahre 1912, stieg der Umsatz im darauffolgenden Jahr (der Selbständigkeit) auf *Fr. 61,242.* Als es sich darum handelte, ausser den Anteilscheinen das zum Betrieb benötigte Kapital aufzubringen, gingen auf den ersten Appell Fr. 5580 ein, ein Beweis, dass den dortigen Genossenschaftern das Gedeihen ihres Vereins am Herzen liegt und dass sie in ihn Vertrauen haben. Der Bericht erwähnt auch lobend das gute Einvernehmen mit dem V. S. K.

Meiringen. Das schlechte Geschäftsjahr in der Fremdenindustrie hat diesen Verbandsverein in seinem Fortschritte nicht zu hindern vermocht, ist doch der Jahresumsatz von Fr. 110,303 auf Fr. 118,614 angewachsen bei einer Mitgliederzahl von 220. Ins Berichtsjahr fällt auch der Erwerb eines Eigenheims (an der Kirchgasse), das mit 1. Oktober bezogen wurde. Eine weitere Neuerung war das Abonnement auf die Wochenausgabe des «Genossenschaftlichen Volksblattes». Die Zunahme des Umsatzes und der Geschäfte macht nun auch die Anstellung eines ständigen Verwalters zur Notwendigkeit. Ferner wurde, um die auf dem Konsumverein lastende Mehrbesteuerung (den Krämern gegenüber) auszugleichen, beschlossen, in Zukunft anstelle der Rückvergütung einen Rabatt von 7% zu gewähren.

Mümliswil. Soviel wir dem uns eingesandten geschriebenen Rechnungsbericht pro 1913 entnehmen, erzielte dieser Verbandsverein im vergangenen Jahr einen Umsatz von Fr. 105,300 gegen Fr. 99,806 im Jahre 1912. Die Tatsache, dass das Eigenheim im Werte von Fr. 23,000 mit Fr. 17,471 zu Buch steht, dass die Reserven auf Fr. 14,000 angewachsen sind, dass ferner das Warenlager jeweilig um 10% unter dem Einkaufswert eingestellt ist, dass auch für eventuelle Verluste auf den Buchguthaben vorgesorgt ist, das alles zeigt zur Genüge, dass die Situation dieses Vereins eine vollkommen solide zu nennen ist.

Neuhaus-Eschenbach. Mit grösster Befriedigung konstatiert der uns vorliegende *erste* Jahresbericht (vom 19. April bis 31. Dezember 1913), dass sowohl Mitgliederzahl als auch der Umsatz in ungeahnt erfreulicher Weise sich entwickelt haben. In der Tat, ein Umsatz von Fr. 46,000 in den ersten 9 Monaten ist ein Anfang, der sich sehen lassen kann. «Dieser ausserordentlich günstige Abschluss, bemerkt hiezu der Bericht, ist nicht zum mindesten den Ratschlägen und der Mithilfe des Verbandes zuzuschreiben.» — Aber auch die andern Genossenschafter werden sich dieses Erfolges freuen; haben sie doch wieder ein gesundes, kräftiges Mitglied mehr in ihrer Familie.

Oberwil. (Fusionsbestrebungen). An der am Samstag den 16. Mai in Basel stattgefundenen Genossenschaftsratssitzung der Birseck'schen Produktions- und Konsumgenossenschaft Oberwil wurde beschlossen, mit dem A. C. V. in Basel in Unterhandlungen zu treten betr. Fusion der beiden Genossenschaften. Es wurde zum Studium dieser Frage eine fünfgliedrige Kommission gewählt.

Pieterlen. Dem uns vorliegenden Bericht über das Geschäftsjahr 1913 entnehmen wir, dass sich das Rechnungsergebnis denen der vergangenen Jahre würdig anreiht. Während das Jahr 1912 einen Umsatz von Fr. 91,213 erzeigte, ist derselbe im vergangenen Jahr auf Fr. 101,748 gestiegen. Auch die andern Zahlen sprechen deutlich von stetem Vorwärtsschreiten. Das neue Konsumgebäude mit Bäckereianlage befriedigt allgemein; die Kosten belaufen sich laut Baurechnung auf Fr. 54,178. — Von obiger Umsatzsumme sind Fr. 61,633 Verbandsbezüge.

Pratteln. Eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung zeigt unser Verbandsverein in Pratteln, seitdem er sich dazu ermannt hat, die Barzahlung durchzuführen. Hier die vergleichenden Umsätze:

	1911/12	1912/13	1913/14
I. Quartal	Fr. 55,481	68,027	84,664
II. Quartal	» 42,862	53,734	59,948
Umsatz im II. Halbjahr	Fr. 98,343	121,761	144,613

Die obigen Ziffern lassen auf ein sehr befriedigendes Rechnungsergebnis fürs laufende Jahr schliessen.

Roggwil. Auch der Jahresbericht dieses Vereins beklagt sich, dass «bei uns die Wirkung der allgemeinen Geschäftsflauheit zu verspüren war, die manchen Familienvater veranlasste, seine Ausgaben für den Lebensunterhalt noch mehr einzuschränken, als dies ohnehin schon der Fall war». Deshalb ist es auch nicht zu verwundern, wenn der Fortschritt diesmal nicht so bedeutend ist, wie die vorausgegangenen Jahre. Immerhin ist der Umsatz, Fr. 142,512 gegen Fr. 141,000 im Vorjahr, befriedigend. Ganz besonders erfreulich ist die Entwicklung der Sparkasse, die auch dieses Jahr wieder eine ansehnliche Zunahme aufweist — trotz der ausserordentlich starken Abhebungen: Fr. 37,306 gegen Fr. 30,758 am Ende des Vorjahres. Was den Warenbezug betrifft, heisst es weiter, «so haben wir ihn auch dieses Jahr tunlichst beim Verband gedeckt — im Betrage von Fr. 81,157». Auf die ausgezeichnete finanzielle Situation haben wir schon im vergangenen Jahre hingewiesen.

St. Gallen. *Genossenschaftsbäckerei.* Trotz der wirtschaftlichen Depression ist der uns vorliegende Bericht über das 16. Geschäftsjahr ein sehr befriedigender. Betrug der Umsatz pro 1912 Fr. 126,254, so verzeigt das Jahr 1913 einen solchen von Fr. 135,706. Der neue 2½fache Dampfbackofen bewährt sich sehr gut, so dass pro Tag bis zu 3000 kg Brot gebacken werden können. Ebenso die vor Jahresschluss angeschaffte Knetmaschine, «die uns eine grosse Erleichterung in der Arbeit bringt». Die Kosten für die Installationen belaufen sich auf Fr. 12,307. Der wichtigste Schritt im vergangenen Jahr war aber wohl die Aenderung der Statuten, die der Genossenschaft gestattet, *nun auch den eigentlichen Konsumbetrieb an die Hand zu nehmen* — eine Aenderung, die unzweifelhaft zur Wirkung haben wird, sie in eine *regelrechte Konsumgenossenschaft* (mit Produktivbetrieb) umzuwandeln. Besonders anerkennenswert ist das entschlossene Vorgehen dieser Genossenschaft behufs *Mehllieferung.* Sobald sie konnte, machte sie sich vom ostschweizerischen Mühlensyndikat trotz gewisser Drohungen los, um inskünftig nur noch von der M. S. K. zu beziehen.

Uster. Das 7. Berichtsjahr hat hier auch eine ganz erhebliche Zunahme des Umsatzes gebracht; derselbe ist von Fr. 107,489 auf Fr. 145,092 gestiegen — trotz der Ungunst der Verhältnisse, die sich auch in jener Gegend fühlbar machte. In dieser Zunahme ist allerdings die aus der Eröffnung einer neuen Filiale in Egg resultierende Mehreinnahme im Betrag von Fr. 5250 (vom 1. November bis 31. Dezember 1913) inbegriffen. Im Berichtsjahr ist der Konsumverein Uster nun auch zu einem Eigenheim gekommen (durch Kauf und Umbau). «Wie bis heute konstatiert werden konnte,» bemerkt hiezu der Bericht, «hat sich die Frequenz im neuen Lokal wesentlich gesteigert, so dass die Erstellung des Eigenheims heute schon als einen sehr wichtigen Schritt für die Zukunft und zum Wohle der Genossenschaft betrachtet werden darf.» Die Verbandsbezüge belaufen sich auf Fr. 77,900. Das Mehl «wurde bis auf das letzte Kilo von der Genossenschaftsmühle bezogen».

Vogelsang. Erfreulicherweise hat sich der Umsatz auch im verflossenen Jahr wieder um ein erhebliches gesteigert, und zwar um Fr. 8269, womit derselbe die Summe von Fr. 74,429 erreicht. Das macht einen Durchschnittsbezug pro Mitglied von Fr. 701. Den Mitgliedern kann wiederum eine Rückvergütung von 13% ausgerichtet werden.

Verband st. gallischer Konsumvereine. Im «Schäfle» in Degersheim wurde Sonntag den 3. Mai die Delegiertenversammlung des Verbandes der st. gallischen Konsumvereine abgehalten. Es waren 29 Vereine vertreten. Der Reserve- und Agitationsfonds ist auf 6000 Franken angewachsen, so dass weitere Beiträge vorläufig nicht mehr erhoben werden.

Die wichtigste Angelegenheit der Tagung war die Bekanntgabe der Antwort des Regierungsrates auf die Eingabe der st. gallischen Konsumvereine betr. Steuererleichterung. Der Regierungsrat erklärte sich inkompetent, auf das Gesuch einzutreten und vertröstet die Konsumvereine auf eine kommende Steuerrevision. Wie verlautet, wird die Frage einer Umsatzsteuer im Kanton St. Gallen geprüft.



Das „Genossenschaftliche Volksblatt."

(Bemerkungen zur Redaktion der vierten Seite.)

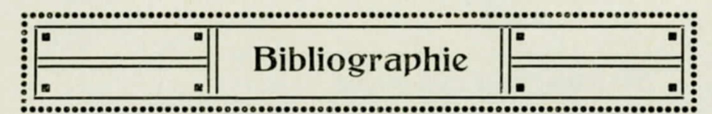
(F.-Korr.) Wiederholt haben wir beim Durchblättern der Gesamtkollektion (der vierten Seiten) des «Genossenschaftlichen Volksblattes» beobachtet, dass die Ausnützung des den Vereinen zur Verfügung stehenden Raumes oft zu wünschen übrig lässt. Bald finden sich da theoretische Erörterungen oder Mitteilungen allgemeiner Natur, bald Gedichte oder gar, wie wir in einer der letzten Ausgaben konstatierten, eine Wiedergabe aus einem bekannten Witzblatt, die mit dem Genossenschaftswesen aber auch absolut nichts zu tun hatte. Nun ist ja gewiss nichts dagegen einzuwenden, wenn auch der Humor dabei ein wenig zu seinem Rechte kommt. Indessen meinen wir, dass, wenn man schon einmal das Bedürfnis empfindet, zu der währschaften Hausmannskost des Volksblattes ein wenig Würze zuzusetzen, man doch darauf achten sollte, dass sie mit dieser Kost im Einklang steht. Wenn die Hausfrau z. B. Milchreis macht, so wird sie demselben nicht, wie dem Salat, Pfeffer zusetzen, sondern Zimmt. Ebenso, meinen wir, gibt es auch für die genossenschaftliche Propaganda ein gewisses «Augenmass», das einem sagen sollte, was dazu passt und was nicht.

Oft fragt man sich, wieso es denn kommt,dass diese Vereinsverwaltungen keine Mitteilungen aus dem Geschäftsbetrieb der Genossenschaft zu machen haben. Die meisten Vereine vermitteln doch heutzutage neben den wichtigsten Lebensmitteln noch eine Menge Artikel, die sie sehr wohl den Mitgliedern durch Inserate oder textliche Empfehlungen vor Augen führen könnten. Bei den wichtigsten Lebensmitteln sind doch zumeist die Preise niedriger als bei der Konkurrenz; warum rücken sie dann nicht damit heraus? Wie soll denn das Licht leuchten, wenn man es unter den Scheffel stellt?

Und wenn etwa eine Verwaltung keine Zeit hätte oder nicht gerade inspiriert wäre, um neue Formen der Insertion zu ersinnen, so liefert ihr ja die Gesamtkollektion der vierten Seiten der Anregungen und Beispiele genug, die man bloss ein wenig abzuändern braucht.

Und schliesslich muss doch auch der materielle Zweck des «Genossenschaftlichen Volksblattes» als Insertionsorgan ins Auge gefasst werden. Diesem dient eben die vierte Seite. *Wer es versteht, sie nutzbringend auszugestalten, dessen Mühe wird ganz sicher belohnt.* Die Klage, dass so viele Mitglieder einen grossen Teil des Bedarfes anderwärts decken, hat vielfach seinen Grund darin, dass die Mitglieder nicht genügend über die Marktlage einzelner Artikel orientiert sind und dass inbezug auf Reklame im «Genossenschaftlichen Volksblatt» zu wenig getan wird.

Die Konsumvereine als Sündenböcke. (K.-Korr. aus Baden). In der «Helv. Typ.» war letztes Jahr zu lesen: «Während früher ein Invalider noch mit Eröffnung oder Uebernahme eines Spezereiladens sich eine zweite bescheidene Existenz gründen konnte, ist dieses Mittel im Zeitalter der üppig ins Kraut schiessenden Konsumvereine und Lebensmittelgeschäfte gänzlich dahingefallen». Dass gerade die «üppig ins Kraut schiessenden Konsumvereine» schuld sein sollen, wenn ein Invalider kein Lädelchen eröffnen kann, kommt mir sonderbar vor. Da ist in der «Typ.» schon wiederholt ein anderer Fall vom Schicksal eines Invaliden erzählt worden. — In Nr. 9 der «Typ.» beklagt sich ein Korrespondent aus Aarau, dass der Zigarrenkonsum bei der Typographia Aarau sehr zurückgegangen sei, wobei bemerkt wird: «Verschiedene Gründe und nicht zuletzt vielleicht die Entstehung der Konsumvereine mögen dazu beigetragen haben». Solche Auffassungen sind umsomehr zu bedauern, als sie von aufgeklärt sein wollenden «modernen» Arbeitern herrühren.



Jakob Lorenz. Taschenbuch der scheizerischen Wirtschafts- und Sozialstatistik. Zürich 1914. Verlag der Buchhandlung des Schweiz. Grütlivereins. 102 S.

Jakob Lorenz, der u. a. durch seine wertvollen Publikationen über die schweiz. Heimarbeit unter den Sozialpolitikern einen guten Namen hat, gab kürzlich ein handliches Büchlein heraus, in dem wir die wichtigsten Ergebnisse der schweiz. Wirtschafts- und Sozialstatistik übersichtlich zusammengefasst finden.

Wer weiss, wie schwierig es oft ist, im richtigen Moment die entsprechenden Zahlenangaben über diesen oder jenen Zweig unseres wirtschaftlichen oder sozialen Lebens zur Hand zu haben, der begrüsst das Bändchen mit Freude, denn es füllt eine schon oft empfundene Lücke recht gut aus. Durch ein alphabetisches Sachregister wird der Gebrauch des Heftchens wesentlich erleichtert.

Das inhaltsreiche kleine Werk, das in allen Buchhandlungen zu Fr. 2.— erhältlich ist, können wir jeder Konsumvereinsverwaltung zur Anschaffung bestens empfehlen.

„Käufermoral".

(Zwei Vorträge von Dr. Felix Claus und Frl. Else Lüders. Schriften der Gesellschaft für soziale Reform.)

Es sind im wesentlichen die *Gedanken des Käuferbundes*, der sozialen Käuferliga, die hier in diesem Heftchen in besonderer Verbindung mit den Forderungen des Arbeiterschutzes besprochen werden. Sie sind im grossen und ganzen wohl allen Genossenschaftern bekannt, und es soll hier im einzelnen nicht auf sie eingegangen werden. Nur möchten wir gerne die Gelegenheit benutzen, die Beziehungen zwischen den Genossenschaften und den Käuferligen wieder einmal zum Ausdruck zu bringen, damit sich nicht hin und wieder ein Missverständnis oder ein unfruchtbares Nebeneinanderarbeiten einstellt, wo im Interesse der gemeinsamen Ziele Verständnis und Unterstützung am Platze wäre.

Zweifellos haben die Konsumvereine Ursache, einer sozialen Käuferliga sympathisch gegenüber zu stehen; schon aus dem einfachen Grunde, weil sie verwandte soziale Ziele vertritt. Es können ihnen aber auch durch ein rein *praktisches Zusammenarbeiten* und gegenseitiges Verständigen manche Vorteile erwachsen, und sie können mit Hilfe der Käuferliga manches erreichen, was ohne diese Hilfe schwerer zu erlangen wäre. Kann z. B .ein Konsumverein den frühen Ladenschluss, so gern er es täte, mit Rücksicht auf die Konkurrenz anderer, später schliessender Filialgeschäfte noch nicht einführen, so wird die Liga ihm durch den Druck auf die Konkurrenzfirmen dazu verhelfen können. Je mehr überhaupt die Liga ihren Zweck erreicht, in den Privatbetrieben bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen, um so mehr wird auch eine Genossenschaft ihren Angestellten entgegenkommen können, deren Löhne und Arbeitsbedingungen ja schliesslich immer nur um einen gewissen Vorsprung der Konkurrenz vorauseilen können.

Ganz abgesehen von derart praktischen Gründen wird die Konsumgenossenschaft immer gern Freundschaft mit dem sozialen Käuferbund halten; arbeiten doch beide in der Erkenntnis, dass der Konsument Beherrscher des Wirtschaftslebens sein kann, wenn er will. Geht die Käuferliga auch andere Wege, wie die Konsumgenossenschaft, so wird sie doch eben gerade dadurch Kreise erfassen, die aus irgendeinem Grunde den Konsumvereinen noch ferne bleiben, und wird in ihnen das schlummernde Käuferbewusstsein erwecken und sie zu gesunder Verwendung ihrer Kaufkraft erziehen. Auch sie organisiert die Konsumenten und ist zweifellos ein Bundesgenosse der Konsumvereine.

Jedenfalls werden wir in ihr niemals einen Konkurrenten erblicken können, vielmehr glauben wir, dass so manches Mitglied der Liga, einmal zum rechten Nachdenken erwacht, bei der Arbeitsweise der Käuferbünde nicht stehen bleiben kann, sondern auch Genossenschaftsmitglied wird. Denn darüber wird kein Zweifel walten können: die Konsumentengenossenschaft, d. h. der *wirtschaftlich* organisierte Käuferbund, ist die höhere, eingreifendere Form der Käuferorganisation. Sie birgt schon in sich, durch die Vereinigung der Warenbezüge, vor allem durch die eigene Produktion, die Macht, welche sich eine Käuferliga dadurch zu erobern sucht, dass sie möglichst viele, jedoch in ihrem Einkauf vereinzelt bleibende Käufer durch das *soziale Verantwortlichkeitsgefühl* zusammenbindet, demzufolge sie dann ihre Kaufkraft in bestimmte, gutgeheissene Kanäle sammeln sollen. Wenn dieses Ziel — der Boykott schlechter, unsozialer Firmen und der Zustrom zu gutrenommierten Geschäften — erreicht werden soll, ist es also notwendig, das Band des Verantwortlichkeitsgefühls niemals locker zu lassen. Es gehört — und das ist wohl nicht leicht durchzuführen — ein ständiges Vergegenwärtigen der Forderungen, ein ständiges Bewusstsein der Käuferpflicht bei jedem Einzelnen dazu, um durch die Massen — denn nur mit ihnen ist ein Erfolg zu erhoffen — einen wirklichen Druck auf die Produktions- und Handelsfirmen ausüben zu können. In der Genossenschaft geschieht dies Sammeln der Kaufkraft in soziale Kanäle müheloser und sehr viel sicherer.

Immerhin ist zuzugeben, dass eben heute die Konsumvereine erst *einen geringen Teil* des Bedarfs decken, und dass wir es daher begrüssen müssen, wenn durch die Käuferliga auf die Betriebe, die nicht genossenschaftlich organisiert sind, im Hinblick auf bessere Löhne und Arbeitsbedingungen eingewirkt wird. Nur muss auch hier das Ziel sein, die Genossenschaften möglichst auf alle Zweige auszudehnen, die sie zu organisieren imstande sein werden, und die Arbeit des Käuferbundes wird dies nicht ersetzen oder gar überflüssig machen können.

Erzieht z. B. der Käuferbund seine Mitglieder zum *Einkauf solider Waren*, d. h. sucht er ihnen die Scheu vor etwas höheren Preisen auszutreiben, in der richtigen Erkenntnis, «dass zuletzt die teurere Ware meist wohlfeiler ist, als die billige, denn sie hält länger» (Dr. F. Claus), so kann eine solche Erziehung der Käufer doch nur dann zu ihrem eigenen und zu aller Besten ausfallen, wenn damit zugleich eine Organisation der Käufer verbunden ist, die es auch der *unbemittelten* Masse erlaubt, gute Qualitäten zu kaufen, und die zugleich verhindert, dass dem Publikum, das sich an höhere Preise gewöhnt, von den Firmen dafür geringwertige Waren geliefert werden. Das Ziel der sozialen Käuferliga wird erst da erreicht werden können, wo die Genossenschaft Vermittlerin zwischen Konsum und Produktion wird. Ganz besonders gilt dies für die Verbesserungen der Löhne und Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Angestellten in den *Produktionsbetrieben*, worauf ja die sozialen Käuferverbände, wie sie selbst zugeben, viel weniger einzuwirken vermögen, als auf die Arbeitsverhältnisse im Handel.

Nun wendet man allerdings ein, der Käuferbund sei die moralisch höherstehende Form der Organisation. Else Lüders sagt: «Es gibt eine Art Käufer- und Konsumentenorganisation, die an den *Egoismus* der Menschen appelliert: es sind das die Konsumvereine; die sozialen Käuferverbände appellieren in erster Reihe an den *Altruismus*.» — Wir wollen gewiss nicht mit dem Käuferbund darum rechten, ob nicht auch er an den Egoismus appelliert, wenn er die Fabrikanten und Geschäftsinhaber auf die «weisse Liste» setzt, und dass auch er den Käufern begreiflich zu machen sucht, dass Qualitätseinkauf zu ihrem persönlichen Vorteil geschieht, und dass Waren, die in ungesunder Heimarbeit hergestellt sind, auch eine Gefahr für die Käufer bedeuten. Auch die soziale Käuferliga wird mit dem Egoismus rechnen müssen, der den Menschen nun wohl allen einmal innewohnt, und es kommt vielleicht weniger darauf an, ob mit dem vorhandenen Egoismus — oder Selbsterhaltungstrieb — mehr oder weniger zum Nutzen und Segen möglichst vieler Menschen erreicht wird. Die Organisation, die das am besten fertig bringt, wird dann die im eigentlichen Sinne moralisch bessere sein.

Etwas aber hat die soziale Käuferliga zweifellos vor unseren Genossenschaften voraus: ihre Organisation verlangt, dass ein *jedes einzelne Mitglied* ganz von ihren Gedanken durchdrungen ist. Das soziale Käuferbewusstsein in jedem Einzelnen, das, und nur das, ist die lebendige Triebkraft des Bundes, und diese Triebkraft wachzuhalten seine besondere Aufgabe. Liegt hierin vielleicht im Hinblick auf den äusseren Erfolg seine Schwäche und Begrenztheit, die *Arbeit nach innen* wird dadurch eine rege sein müssen, wenn er überhaupt Bedeutung behalten will. In dieser Beziehung sollten wir auch mit der Käuferliga um die Wette arbeiten. Denn infolge der fast automatisch sicheren Wirkung der Konsumgenossenschaften, die ja gerade ihre Macht bedeutet, ist ein derartig persönliches Durchdrungensein jedes einzelnen Mitgliedes von seiner Verantwortlichkeit und seiner Aufgabe nicht so unbedingt notwendig: man gibt sich, leicht zufrieden, wenn man nur «gute Kundinnen» hat. Schliesslich wird aber auch bei uns die Hauptsache nicht die Organisations*form* sein, sondern *die Menschen*, die in ihr vereint sind und in ihr arbeiten. Wir trauen unseren Genossenschaften Grosses zu und hoffen von ihnen, dass sie helfen werden, eine *neue Zeit* zu bringen. Schaffen wir denn auch in ihnen und durch sie *neue Menschen!*

D. Staudinger.



An der am 17. Mai 1914 in Olten stattgefundenen **Generalversammlung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine,** die von ca. 55 Delegierten besucht war, wurden Jahresbericht und Jahresrechnung über das Jahr 1913 genehmigt.

An Stelle des dahingeschiedenen Mitgliedes des Aufsichtsrates, Joseph Jäggi, Solothurn und des demissionierenden F. Kaufmann, Basel wurden als Vertreter des versicherten Personals neu in den Aufsichtsrat gewählt: A. Kunz, Zürich und Fritz von Aesch, Olten.

Eine Anregung Walter, Basel betr. Festsetzung einer Altersgrenze, verbunden mit einer bestimmten Anzahl Versicherungsjahren, nach welchen die Pensionierung jedes Versicherten ohne weiteres in Kraft treten kann, wurde vom Vorstand zur Prüfung und zur Berichterstattung an der nächsten Generalversammlung entgegengenommen.

Auf ein Begehren O. Berger, Solothurn betr. Ausrichtung einer Vergütung an die Hinterlassenen eines Versicherten, dessen Ableben während der Karenzzeit erfolgte, konnte auf Grund der Statuten nicht eingetreten werden.

In einer der Generalversammlung vorgehenden Sitzung des Aufsichtsrates gelangten folgende Geschäfte zur Behandlung: Ein- und Austritte. Es wurde eine Aufstellung zur Kenntnis genommen, wonach sich der Bestand der Versicherten am 17. Mai 1914 auf 1861 Personen bei der Invalidenversicherung und auf 221 Personen bei der Hinterlassenenversicherung beläuft. Der Fortbestand einer Einzelversicherung wurde gutgeheissen.

Vom Lebensmittelverein Zürich lagen, gestützt auf § 9 der Statuten, 33 Aufnahmebegehren vor, die vom Vorstande, auf Grund der ersten ärztlichen Untersuchungen zurückgewiesen werden mussten. Die Gutachten über die vorgenommenen Oberexpertisen wurden zur Kenntnis genommen, auf Grund derer 14 Angestellte ohne erschwerende Bedingungen und 4 Angestellte unter erschwerten Bedingungen zur Invalidenversicherung zugelassen werden konnten. Die Aufnahme von 12 Angestellten musste auf später verschoben und 3 wegen ganz ungünstigem Gesundheitszustand ohne weiteres definitiv abgewiesen werden. Erfreulicherweise konnte in dieser Sitzung wieder ein weiteres Aufnahmebegehren eines Kollektivmitgliedes behandelt werden. Die Allgemeine Konsumgenossenschaft Schaffhausen meldete ihr Personal, bestehend aus 54 Personen, nach Tarif III auf 1. Januar 1914, zur Invalidenversicherung an. Dem Aufnahmebegehren wurde vom Aufsichtsrat ohne weiteres entsprochen.

Unsere beiden als Genossenschaften organisierten Verbandsvereine in La Chaux-de-Fonds und Locle haben bekanntlich eine Fusion beschlossen. Der neue Verbandsverein wird folgende Firma führen: **«Coopératives réunies Le Locle-La Chaux-de-Fonds-Le Noirmont».**

Demission des Herrn Rappard. Infolge sehr starker anderweitiger Inanspruchnahme, sah sich Herr Rappard, unser Genfer-Vertreter im Aufsichtsrat des V. S. K. genötigt, eine Wiederwahl als Aufsichtsrat abzulehnen.

Branchen-Konferenz für Schuhwaren. Wir machen unsere Vereinsverwaltungen nochmals auf die am Sonntag den 24. Mai stattfindende Branchen-Konferenz für Schuhwaren in Basel aufmerksam und verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer des «Konsum-Verein». (Vgl. 2. Seite des Umschlags).

Statistische Fragebogen. Vom 15. bis 20. Mai sind eingegangen: 273. Schwarzenburg, 274. Kirchdorf-Siggenthal, 275. Martigny, 276. Degersheim, 277. Bulle, 278. Etzgen, 279. Fleurier I, 280. Fleurier II, 281. La Sagne, 282. Oerlikon, 283. Bützberg, 284. Zollikofen, 285. Oberwil, 286. Baden, 287. Fontaines - Engollon - La Côtière, 288. Murgenthal, 289. Courrendlin.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Am besten und preiswertesten sind die Artikel mit der Schutz-Marke des V. S. K.



Von unseren V. S. K.-Artikeln bieten wir an:

Bienenhonig, Bodenwichse, Borax, Cacao, Confiserie, Flaschenweine, Gewürze, Glättekohlen, Glühstoff, Hochglanzfett, Kochfett, Kokosfett, Haferflocken, Kräutertee, Lederfett, Olivenöl, Panamarinde, Papeterien, Röst-Kaffee, Safran, Schnittbohnen, Seifen, Stahlspäne, Tee, Waschpulver, Zündhölzchen Schokolade und Kakao ▫ Marke „CO-OP"

Genossenschaftliche Literatur

verlegt oder vermittelt vom

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

	Preis	Vorzugspreise für K.-G.
Bösch, J. M. Robert Owen, der menschenfreundliche Fabrikherr und kommunistische Weltverbesserer (1905)	—. 50	—. 40
Daudé-Bancel, Paris. Une coopérative de consommation „La Famille"	—. 25	—. 20
David, Gertrud. Was bietet der Konsumverein der Arbeiterfrau	—. 15	—. 10
v. Elm, A. Konsumgenossenschaften und Gewerkschaften	—. 25	—. 20
Gschwind, Stephan. Frei-Land (1891)	—. 25	—. 20
Kaufmann, H. Grundsätze der Konsumgenossenschafts-Praxis „Wegbewusst"	—. 25	—. 20
— Die Konsumgenossenschafts-Bewegung	—. 25	—. 20
Lorenz, J. Der Einfluss des Zolltarifes auf die Lebenshaltung. (Kritische Bemerkungen zur Methode Dr. Laurs in Nr. 35 der Mitteilungen des Schweizer. Bauernsekretariates)	—. —	—. 25
Mühlberger, Dr. A. Der Irrtum von Karl Marx (1894)	—. 50	—. 40
Munding, Dr. K. Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten (1909)	2. —	1. —
— Wirtschaftsreformer auf Irrwegen (1910)	—. 50	—. 30
— Weihnachtsstimmung und Genossenschaftsideal	—. 15	—. 10
Platter, Prof. Dr. Genossenschaftliche Selbsthilfe (1908)	—. 15	—. 10
— Kritische Beiträge zur Erkenntnis unserer sozialen Zustände und Theorien (1899)	2. 50	2. —
Pronier, H. But, principes et utilité des coopératives de consommation	—. 20	—. 15
Rittener, Prof. Dr. Th. Quels sont les éléments qui contribuent à la prospérité d'une Société coopérative de consommation	—. 10	—. 07
Schär, Prof. Dr. J. Fr. Kalkulation und Statistik im genossenschaftlichen Grossbetriebe (1910)	3. —	2. —
— Die soziale und wirtschaftliche Aufgabe der Konsumgenossenschaften (1910)	—. 15	—. 10
Schär, Dr. Oskar. Richtlinien für die Besteuerung der Konsumvereine	—. 30	—. 20
Schwarz, E. Wissenswertes für das Ladenpersonal der Konsumvereine, deutsch, franz.	1. 50	1. —
Schweiz. Gewerkschaftsbund. Die Teuerung in der Schweiz	—. 40	—. 20
Th., H. Die Maus im Backtrog oder der gezähmte Mittelstandsretter, Schwank in 3 Bildern	—. 25	—. 20
Verband schweiz. Konsumvereine. Die Stellung der Konsumenten zum unlautern Wettbewerb	—. 25	—. 20
— Statistische Erhebungen über den Stand und die Entwicklung der Verbandsvereine pro 1911, deutsch, französisch	3. —	2. —
— Rekurs des Konsumvereins Baden an das hohe Bundesgericht	—. 25	—. 20
— „Schweiz. Konsumverein", gebunden, mit Goldtitel, Jahrgang 1904—1913, je	7. 50	6. 50
— „Genossenschaftl. Volksblatt", 14tägige Ausgabe, mit Goldtitel, je 2 Jahrgänge zusammengebunden: 1903/1904; 1905/1906; 1907/1908; 1909/1910; 1911/1912, je	7. 50	6. 50
— „La Coopération", 14 tägige Ausgabe, mit Goldtitel, je 2 Jahrgänge, zusammengebunden: 1905/1906; 1907/1908; 1909/1910; 1911/1912, je	7. 50	6. 50
— „La Cooperazione", 14tägige Ausgabe, mit Goldtitel, je 2 Jahrgänge zusammengebunden: 1906/1907; 1908/1909; 1910/1911; 1912/1913, je	4. —	3. —
— Einbanddecken zum „Schweiz. Konsumverein", Jahrgang 1901—1913, je	1. 50	1. —
— Karte des Wirtschaftsgebietes V. S. K., 1910	1. 50	1. —
— Dieselbe auf Papyrolin	2. —	1. 50
— Die Buchhaltung f. kleinere Konsumvereine, nebst Musterbeispiel, deutsch, franz., ital.	4. —	3. —
— Flugblätter: Einige ernste Worte an denkende Leute, deutsch, italienisch, pro %.	—. —	1. 50
— Konsumverein oder Rabattverein (Flugblatt), pro %	—. —	1. 50
— Französisch (Broschürenformat), pro Exemplar	—. —	—. 05
— Missbräuche im Konsumvereinswesen, pro %	—. —	1. 50
— Les abus dans les sociétés de consommation (Broschüre), pro %	5. —	4. —
— Abonnement auf den „Schweiz. Konsumverein", pro Jahr und Exemplar	4. 40	2. 80
— „Genossenschaftliches Volksblatt", 14tägige Ausgabe, pro Jahr und Exemplar	2. 10	1. 10
— „Genossenschaftliches Volksblatt", Wochenausgabe, pro Jahr und Exemplar	3. 15	1. 90
— „La Coopération", pro Jahr und Exemplar	2. 65	1. 10
— „La Cooperazione", pro Jahr und Exemplar	2. 10	1. 10
— Jahresbericht 1912, deutsch, französisch	2. —	1. —
— Samenkörner, illustrierte Monatsschrift	2. —	2. —

☞ **Auf Wunsch stehen ferner Interessenten Statuten und Reglemente, solange Vorrat, zur Verfügung, sowie die Schrift von Herrn B. Jäggi: Die Organisation des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)**